Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1921

169 (21.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.65 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: Die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 Mk. b) auswärts 1.60 Mk. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277.

Chefredakteur und verantwortlich für Politik: Hermann v. Läer; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstraße 37. Telephon Zentrum 243. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 169. — Dienstag, den 21. Juni 1921 — Erstes Blatt.

## Die nationalistische Idee in Frankreich.

La terre et les morts!
Maurice Barrès.

Wir haben den französischen Nationalismus am Werke gesehen, und sehen ihn jeden Tag von neuem in seiner Blüte. Wir brauchen ihn nicht zu beschreiben, denn er ist für uns Wirklichkeit — greifbar und grausam und ohne Erbarmen. Wir haben ihn in den Jahrzehnten vor dem Kriege langsam, aber unaufhaltsam heranwachsen gesehen, haben gefühlt, wie der Stolz einer unversöhnten Nation und das Bewußtsein einer kriegerischen und entschwundenen Vergangenheit langsam sich formten und die müde Stimmung der Jahrhundertwende zu überwinden begannen. Der Prophet, der Frankreich auf diesen Weg geführt hat, ist Maurice Barrès; er hat den französischen Nationalismus erwecken helfen, hat ihm die Ausdrucksformen geschaffen, und er hat aus den nationalistischen Ideen eine geschlossene, alle Lebensgebiete beherrschende Weltanschauung entwickelt. So ist er für die jüngste Geschichte Frankreichs und für die europäische Kultur der Gegenwart in der Tat das geworden, was Emerson einmal einen representative man genannt hat: eine Persönlichkeit, die das Lebensgefühl und die Gedanken einer Zeitepoche in typischer und vorbildlicher Weise zur Darstellung gebracht hat. Seine Landsleute feiern ihn darum als den großen Apostel, der geistig den Sieg und die Vergeltung — und damit zum einen Teile doch wohl auch den Krieg! — vorbereitet hat, und Barrès seinerseits ist bereit, nun die Ernte seines Lebens zu pflücken: man hat von den Vorträgen gehört, die er kürzlich an der Universität Straßburg über den „Genius des Rheines" gehalten hat und denen freilich die Ablehnung und der Protest der elsässischen Studentenschaft und der elsässischen Presse nicht erspart geblieben ist. Dem Bewußtsein des Erfolges und der guten Tat wird einstweilen dies schwerlich Abbruch tun, und das System des französischen Nationalismus wird von Barrès in den seit zwanzig Jahren geschaffenen Formen auch weiterhin gepredigt und mit Erfolg verbreitet werden. Aber es mag darum gerade bei uns in Deutschland lehrreich und wertvoll sein, wenn wir dieses System in seinen Entstehungsbedingungen und seinen geistigen und historischen Zusammenhängen erkennen; es kann zeigen, welchen Antrieb dieser Nationalismus einem müde und unsicher gewordenen Volke gewährt hat und wo die Grenzen gezogen sind, über die diese Weltanschauung trotz aller äußerlich so glänzend erscheinenden Erfolge niemals hinüberführen wird.

In diesem Sinne ist die französische Geschichte der Vorkriegszeit von unerhört gegenwärtigem Inhalte, aus dem die Völker Europas in ihrer inneren Neubildung Lehren und Warnungen sich werden holen können. Diese Seelengeschichte besteht in einer Ueberwindung jener müden Stimmung, die seit den Tagen der Romantik über dem französischen Geistesleben gelegen hatte und die mit der Zersetzung des Willens und der Auflösung aller ethischen Werte schließlich in einer Agonie ohnegleichen gemündet war. Aus solcher geistigen und seelischen Krisis aber sucht die französische Nation seit der Jahrhundertwende Pfade des Aufstieges. Der eine Weg führte aus der Resignation und Skepsis zu jener besonderen Form der Hingabe und des Glaubens, die Charles Péguy und Romain Rolland am tiefsten ergriffen haben und die Vaterland und Menschheit in einem neuen, heißen Weltgefühl vereinen wollte. Diese Wegbereiter eines neuen Frankreich aber gelangten nicht zum Ziele; sie waren am Werke der geistigen Erneuerung, als der Krieg sie überraschte und ihre Arbeit zerbrach. Breiter und einladender war der andere Weg, den Maurice Barrès gewiesen und den die französische Nation denn auch beschritten hat; aber ob er nach den Zeiten des äußeren Glanzes weiterführen wird, bleibt die Frage, die das ganze Europa angeht, das vor dem Tore dieser Zukunft steht. Es war daher sehr dankenswert, daß uns ein deutscher Kulturhistoriker, nachdem er in einem früheren Werke jenen vorläufig mißglückten Weg der französischen und europäischen Erneuerung geschildert, nun die herrschende geistige Gewalt des modernen Frankreich in ihren geschichtlichen Voraussetzungen und besonderen Ausdrucksformen beschrieben hat. Daß dies im wesentlichen eine Biographie von Maurice Barrès und eine Darstellung seiner geistigen Persönlichkeit wurde, ist nach dem Gesagten begreiflich*).

Maurice Barrès hat bekanntlich einen großen politischen Roman, einen Bildungsroman geschrieben, in welchem die Entwicklung seines eigenen geistigen Lebens vernehmbar wiederklingt und als Appell an die Nation gerichtet wird. In dem Titel der Déracinés — der Entwurzelten — ist das ganze Problem, um das es sich handelt, schon unmittelbar angedeutet. Auch Barrès schritt in seiner Jugend durch eine Periode des Aesthetentums, der Skepsis und des Pessimismus hindurch, auch er lebte in der Welt abstrakter Ideen, müder Vornehmheit und einer genießerischen Freude an der eigenen seelischen Kompliziertheit; auch er erlag dem kraftlosen Zeitalter der neuzeitlichen Reizsamkeit und stand vor dem Ruinenfelde, das die Wissenschaft des 19. Jahrhunderts geschaffen hatte, nachdem die historische Kritik die religiöse Bindung zerstört, die materialistische Psychologie die Seele beseitigt und der Darwinismus die Idee des Menschen zerschlagen hatte: unter vernichteten Werten war einzig nur das Ich zurückgeblieben! Aber das entwurzelte moderne Individuum fand den Weg zurück zur Erde und zur Gemeinschaft, und jener Kultus der ungebundenen Persönlichkeit, der ihm bisher als Qual und Glück und als Bedingung seelischer Steigerung erschienen war, ward bald als zerstörendes Element in der Oekonomie des nationalen Geistes begriffen. Der Lebenssucher prüfte die Elemente, die seine Jugend geformt und gebildet hatten, und er begann — es ist denkwürdig und zeugt für ihn und für die Menge der Gebildeten, die ihn ertrug und ihm folgte! — er begann seine nationale Mission mit einer schonungslosen Kritik der nationalen Institutionen. Am schärfsten war dabei seine Kritik des aus der napoleonischen Zeit stammenden Unterrichtswesens, auf das Frankreich so stolz war und das doch nur der Typus des entwurzelten Intellektuellen herangezüchtet habe; und nicht minder scharf fielen die Anklagen gegen jenen Zentralismus in Verwaltung und Politik aus, der — von den edelsten Geistern Frankreichs bekämpft — doch das Wesen des französischen Staatsgedankens auszumachen schien. Ueberall fand er Symptome einer tiefgreifenden Erkrankung des nationalen Organismus: von dem Staat, von der herrschenden Vernunft, dem Intellektualismus lenkte er zurück zur Erde, zur Enge, zur Heimat — über den Staatsgedanken erhob er das Heimatsgefühl! Der Lothringer, der einst auf dem Gymnasium in Nancy nichts gehört hatte von dem natürlichen u. geschichtlichen Reichtum der heimischen Provinz, versenkte sich in ihre Natur und ihre Geschichte: das Bild der Mosel wird besungen, die Erinnerung an das lothringische Heldenmädchen taucht empor, und aus den glorreichen Ueberlieferungen der provinzialen Geschichte baut sich die Nation und der Staat neu und stark und erdenfest wieder auf. Dieser Nationalismus ruht auf der greifbaren Wirklichkeit des heimischen Bodens und der geschichtlichen Pietät: die Pflege der provinzialen Eigenarten erscheint als das beste Mittel, um die Mannigfaltigkeit der nationalen Energie zu steigern!

In der Treue zur Heimaterde und zu den Toten glaubte Barrès ein Mittel gefunden zu haben, um die Kämpfe zu schlichten, die Frankreich seit der großen Revolution durchtobten und zerklüftete: hier war der Boden bereitet, um die Gutgläubigen aller Parteien zu versammeln. Dieses Land, dessen ganze Geschichte in einem Absterben der Provinzen bestand, sollte aus dem wiedererweckten regionalen Leben seine Erneuerung feiern: die Selbstverwaltung sollte die Parteien versöhnen! Uralte Erinnerungen der frühesten fränkischen Geschichte werden dabei beschworen, und die Rheinpolitik — die doch der ganzen Erhebung Sinn und letzter Zweck gewesen — erfährt in diesem Zusammenhang schon vor zwei Jahrzehnten eine Lösung, die schon damals nicht nur als Spiel einer dichterischen Phantasie gedacht war: das Bild der alten australischen Nationalität mit ihrer Hauptstadt in Trier wird wieder belebt. Es braucht dabei nicht im einzelnen ausgeführt zu werden, wie dieser aus lothringischem Heimatsstolz und Totenkultus genährte Nationalismus auch sonst sich ganz in die Dienste des Vergeltungsgedankens gestellt hat, wie er früher die Regierung bearbeitet und den öffentlichen Geist umgestimmt hat. Es muß erwähnt werden, daß Barrès auch vor dem Sozialismus nicht Halt machte und die Arbeiter zu gewinnen suchte durch Berufung auf die Ausländerfrage: er forderte Schutzmaßnahmen gegen die Einwanderungen, wies auf die Gefahren hin, die dem Arbeiter durch die Häufung der Naturalisationen erwuchs und beschwor als warnendes Beispiel das Bild des von allen Seiten von Fremden überschwemmten und ihnen leicht sich öffnenden Deutschland, wo das Volk sich national und wirtschaftlich selber ruiniere, weil es die enge Verbindung seines eigenen Vorteils mit dem nationalen Gedanken nicht sehe! Und weil Barrès auch die sozialistische Arbeiterschaft gewinnen und überhaupt alle Parteien unter einer Parole sammeln wollte, darum lehnte er es auch ab, sich mit dem einen oder anderen politischen Programm gleichzusetzen; und während die Parlamentarier und Tagespolitiker des Nationalismus früher schon die Geschäfte der Bourbonen oder der Bonaparte zu besorgen begannen, wies Barrès den Gedanken einer monarchischen Restauration weit von sich, und er hat eben darum jene breite Grundlage und weite Resonanz in der öffentlichen Meinung gefunden, die den Aufstieg der nationalistischen Ideen in Frankreich ermöglicht hat. Denn der Gedanke der nationalen Erneuerung stand ihm höher als das Interesse einer Partei oder eines Prätendenten, und die Republik — auf solche Weise emporgeführt — erreichte dann, was das Kaisertum nicht hatte durchsetzen und durchfechten können.

Man braucht keine Parallelen und Nutzanwendungen — sie liegen in der Sache beschlossen. Und dennoch muß gesagt werden, daß diesem Versuch, aus der nationalistischen Idee eine geschlossene Weltanschauung zu entwickeln, trotz aller äußeren und augenblicklichen Erfolge der letzte Sieg und die Vollendung schon heute versagt blieb. Der Heimtboden und die Geschichte — la terre et les morts — sind wertvolle Urgründe, aus der ein Volk immer wieder seine Kraft ziehen kann, und wehe ihm, wenn die Déracinés in ihm siegen! In Zeiten sittlicher Verwilderung oder allgemeiner Ermüdung werden die alten Rufe zur Natur und das Bewußtsein stolzer Ueberlieferungen ihre Kraft der Erneuerung immer wieder erweisen; aber wer sein Volk ganz in die Enge des heimischen Tales und in die Todeskammer der Geschichte einschließen will, wird es der Erstarrung ausliefern und der geistigen Armut, wird es zugrunde gehen lassen an der pietätvollen Treue gegenüber dem Erbe

*) Ernst Robert Curtius, Maurice Barrès und die geistigen Grundlagen des französischen Nationalismus. Bonn 1921; F. Cohen, 256 S. Brosch. 30 Mk.; das frühere Werk war: E. R. Curtius, Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich;. 3. Aufl. Potsdam 1920, Kiepenhauer; ich habe damals beim ersten Erscheinen des Werkes eingehend darüber berichtet in der „Pyramide" vom 10. August 1919.

## England und die Sforzalinie.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Sonntagabend-Sitzung der Pariser Konferenz stellte einen immerhin überraschenden Abschluß dar. Lord Curzon hat sich, obwohl die oberschlesische Frage bereits in den vorausgehenden Besprechungen mit Briand behandelt war, veranlaßt gesehen, seinen und den Standpunkt seiner Regierung über Oberschlesien mit einer Schärfe zum Ausdruck zu bringen, die man nach den vorsichtigen Erklärungen, über die bereits berichtet wurde, nicht erwarten konnte. Man muß sich fragen, wie es gekommen sein mag, daß der englische Außenminister plötzlich zum Schluß in einen Ton verfiel, der nicht ohne eine gewisse Gereiztheit gewesen zu sein scheint. Die Antwort liegt nicht fern. Die Schuld dürfte bei der französischen Presse liegen, die wohl noch nie sich politisch so unklug benommen hat wie in diesen Tagen. Hatte sie sich schon bei der Ankunft Lord Curzons auf das hohe Roß gesetzt und in den Begrüßungsartikeln immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß England nun endlich zu Frankreich komme, und daß es nun endlich mit der Vorherrschaft in der Entente zu Ende sei, so überschütteten sie ihn am Sonntag geradezu mit Hohn, weil der Samstag noch keine für Frankreich besonders günstige Ergebnisse gezeitigt hatte. Man sagte ihm offen, er hätte lieber in London bleiben sollen, wenn er nur zum Gedankenaustausch nach Paris gekommen wäre. Der Grund des Zornes liegt natürlich darin, daß Lord Curzon in der oberschlesischen Frage nicht sofort und bedingungslos kapituliert hatte. Die ebenso törichten wie taktlosen Angriffe dürften den englischen Außenminister derart in Harnisch gebracht haben, daß er dann am Sonntag abend einen scharfen Strich zwischen Frankreich und Englands Oberschlesienpolitik zog.

Wir wollen uns nicht der verfrühten Hoffnung hingeben, daß Oberschlesien gerettet sei. Selbst wenn die englische Politik in dieser Beziehung stetig bleiben sollte — wir Deutschen wissen es ja selbst am besten, wie oft Lloyd George schon umgefallen ist — und selbst wenn das von schweren inneren Krisen bedrohte England die Kraft haben sollte, sich Frankreich gegenüber durchzusetzen, so liegt vor uns immer noch ein endloser Passionsweg. Seine Stationen sind die Verhandlungen im Obersten Rate, die natürlich zu keinem Ergebnis führen werden, die Ernennung der Sachverständigen, die Konferenz der Sachverständigen und so weiter und so weiter.

Inzwischen herrscht Korfanty. Theoretisch hat Lord Curzons Erklärung den Wert, daß sie eine glatte Absage Englands an die Sforza-Linie bedeutet, die in den letzten Wochen von den französischen Politikern mit so verdächtigem Eifer propagiert wurde. Wir sind nun endlich in der Lage, uns ein Bild von diesem italienischen Vorschlag zu machen, dessen Tendenz, wie wir bestimmt versichern können, der Ansicht des größten Teiles der italienischen Oeffentlichkeit widerspricht und der uns schließlich wegen großer Kohlenversprechungen, die man der italienischen Regierung gemacht hat, von einer kleinen Minderheit römischer Politiker verfochten wird. Nach Mitteilungen, die der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Landtages dieser Tage französischen Journalisten machte, spräche der Sforza-Vorschlag Kattowitz-Stadt, Königshütte und Beuthen-Stadt den Polen zu, außerdem natürlich die Kreise Pleß und Rybnik. Von den großen Kohlenbezirken blieben demnach nur der Bezirk Hindenburg bei Deutschland. Nun kann man sich den Geschäftseifer erklären, mit dem die Franzosen den Sforza-Plan den Engländern mundgerecht zu machen suchten. Zugleich erscheint auch ihre Enttäuschung darüber sichtbar, daß Lord Curzon auf einige Zeit wenigstens schöne Hoffnungen so jäh zerstörte.

### Das zufriedenstellende Ergebnis von Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

**London**, 20. Juni. Die „Morning-Post" meldet zu den Pariser Erörterungen über die oberschlesische Frage, man hoffe, daß die tatsächliche Entscheidung nur eine Formalität sein werde, da jetzt beide Regierungen bezüglich der Grundlage übereinstimmten, auf der das Schicksal Oberschlesiens entschieden werden müsse. Briand und Lord Curzon seien mit dem Ergebnis ihrer Beratungen vollkommen zufrieden. Briand persönlich sei geradezu entzückt.

**London**, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Laut „Times" ist der Meinungsaustausch zwischen Curzon und Briand vollkommen offen und freundschaftlich gewesen; obgleich die Frage eines französisch-englischen Einvernehmens hinsichtlich des Bündnisses nicht erörtert wurde, sei am Quai d'Orsey während des Wochenendes Stimmung für einen solchen Plan vorhanden gewesen.

### Französische Einsicht.

(Eigener Drahtbericht.)

**London**, 20. Juni. Im „Observer" schreibt Philipp Mellet zu der Begegnung zwischen Rathenau und Loucheur in Wiesbaden, es sei Tatsache, daß kein Land in Europa ein größeres Interesse habe, das industrielle Aufleben Deutschlands zu stützen, als Frankreich. Entweder werde Deutschland sich erholen, oder Frankreich werde gleichfalls bankrott werden. Rathenau sei ein viel zu klar denkender Mann, um nicht zu sehen, daß angesichts der erbärmlichen wirtschaftlichen Lage Europas alle ihre Anstrengungen vereinigen müssen, um zu versuchen, den Zusammenbruch und den Bankerott zu vermeiden.

### Die Lage in englischer Beleuchtung.

(Eigener Drahtbericht.)

**London**, 20. Juni. Die „Times" melden aus Oppeln, in Oberschlesien sehne sich jedermann danach, daß normale Verhältnisse eintreten. Korfanty sei darüber sehr erfreut. Die Alliierten seien so gut wie gezwungen, die wirkliche Herrschaft den Polen über das industrielle Gebiet anzuerkennen. Korfanty erwähnte, der „Times" zufolge, daß der größte Teil des augenblicklich von den Insurgenten besetzten Gebietes polnisch werden würde. Der „Times"-Berichterstatter schreibt dazu: Dieser Ausdruck äußersten Vertrauens und äußerster Befriedigung sei fast humoristisch. Worauf Korfanty seine Zuversicht stütze, sei die Tatsache, daß er die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Aufstand vor 14 Tagen zu einem verhängnisvollen Ende zu bringen drohten, überwunden habe, und weil die Deutschen daran zweifelten, daß die Alliierten Schritte tun würden, um den polnischen Aufstand zu unterdrücken.

### Die Verschleppungen durch die Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

**Oppeln**, 20. Juni. Aus dem Kreise Ratibor sind immer noch 80 Deutsche verschleppt. Das Schicksal dieser unglücklichen Männer und Frauen ist unbekannt. 30 von ihnen befinden sich in Rödersdorf in einem Keller, der nur als ein mittelalterliches Verließ bezeichnet werden kann. Die Unglücklichen werden durch den Aufenthalt im geschlossenen Keller eine ernstliche Erschütterung ihrer Gesundheit davon tragen.

Der Reichstagsabg. Bias, der vor einiger Zeit von den polnischen Insurgenten verschleppt worden war, ist auf die energischen Vorstellungen des Vertreters der Reichsregierung hin bei der Interalliierten Kommission am 18. Juni morgens wieder freigelassen worden.

### Persönliche Informierung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 20. Juni. Anläßlich der bevorstehenden Reichstagsdebatte über Oberschlesien werden Vertreter sämtlicher Parteien Oberschlesiens und des dortigen Deutschen Völkerausschusses in Berlin eintreffen, um die Reichstagsfraktionen über Lage und Stimmung in Oberschlesien zu informieren. Die Interpellation über Oberschlesien wird in den nächsten Tagen im Reichstage besprochen werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Außenminister Dr. Rosen seine erste Ministerrede im Reichstag halten.

## Die britische Reichskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

c. **London**, 20. Juni. Heute wird die Dominionskonferenz ihre erste Sitzung in der Downingstreet unter dem Vorsitz Lloyd Georges abhalten. Die nächsten Sitzungen sollen wahrscheinlich im St. James-Palast abgehalten werden.

**Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.**

der Ueberlieferung. Die Versuchung ist groß, aus dem Zwang zum Verzicht und zur Enge eine Tugend zu machen, und in der notwendig gewordenen Abschließung und Einseitigkeit, die den Boden bereiten sollte für einen neuen Aufstieg in die Weite, schließlich nichts anderes mehr zu sehen als eine behagliche Lebensform, deren Bestand es dauernd zu sichern gilt. Der französische Nationalismus ist diesen Weg schon bald gegangen, weil er überhaupt nicht hervorgegangen war aus einem machtvoll drängenden Kraftbewußtsein, sondern aus dem Gefühl der Bedrohtheit und aus der Sorge um die Rettung der schwindenden nationalen Energie. Daß sich dies politisch ausdrückt, in der ganzen Haltung, die der französische Nationalismus uns gegenüber heute und schon seit langem einnimmt, braucht nicht erst ausgeführt zu werden; und daß auch das kulturelle Leben Frankreichs schon vor dem Kriege und heute erst recht nach den gewaltigen Blutverlusten des Krieges, sich damit begnügen muß, die versickernden Kräfte zu sammeln und zu sichern, bleibt gleichfalls wahr. Es ist für den trotz aller äußerlichen Aggressive ängstlichen Geist dieses Nationalismus bezeichnend, daß der große Revancheroman seines Propheten den Titel „Bastions de l'Est" trägt; der Vergleich mit dem Gallien der Völkerwanderung legt sich nahe. Dieser Nationalismus, der die fin de siècle-Stimmung überwinden wollte, bleibt doch in seiner reizbaren Schwäche und seinem Gefühl der Beunruhigung ein Kind jener Vorkriegszeit, die eine tiefe und dauernde Erneuerung nicht hat heranreifen sehen. Ob sie auf anderem Wege zum Ziele gelangt wäre, wenn ihr das Schicksal längere Dauer beschieden hätte, ist eine unentschiedene und letzten Endes müßige Frage. Die Tatsache aber, mit der wir zu rechnen haben, bleibt für uns heute, daß dieser Nationalismus zwar manche Formen und Mittel gefunden hat, die ein Volk aus dem Zusammenbruch herausführen können: sein Ziel aber und sein System gehören der Vergangenheit und einer innerlich unsicher gewordenen Nation an. Es fehlt ihm das Selbstvertrauen eines mit kommenden Generationen rechnenden Volkes und der Blick in hohe und klare, die Völker verbindende Weiten.

**Dr. F. Schnabel.**

## Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

**Berlin**, 20. Juni.

Die Sitzung beginnt kurz nach ¼4 Uhr.

Der Entwurf der deutsch-chinesischen Friedensvereinbarung wird ohne Debatte an den auswärtigen Ausschuß überwiesen.

**Die Besprechung der Gareis-Interpellation** wird fortgesetzt.

Abg. **Bazille** (D. N.): Die Interpellation beschäftigt sich mit einer Angelegenheit, deren Aufklärung allein Sache der Polizei, der Staatsanwaltschaft und des Gerichtes sei, nicht aber Sache des Reichstags. Was hat die Reichsregierung veranlassen können, dieser Interpellation den Vorzug zu geben vor den Interpellationen über Oberschlesien und der besetzten Rheinlande? Das Ziel der Unabhängigen ist die Diktatur des Proletariats. Auch die Interpellation dient diesem Ziel. Wie kommt man dazu, den Mord in Verbindung zu bringen mit der Regierung von Kahr? Weil diese Regierung den stärksten Widerstand den proletarischen Diktaturgelüsten entgegensetzt? Sie regiert keineswegs gegen die Arbeiterschaft. Das ist im 20. Jahrhundert aussichtslos. (Als der Redner den Abgeordneten der Linken zuruft: „Hören Sie gut zu, Sie können viel lernen!" antwortet ihm ein minutenlanges Gelächter, das sich später wiederholt.) Wir vertreten die wahre Demokratie. (Lachen links.) Wir wehren uns nicht gegen die lebendigen Gedanken der neuen Zeit, sondern gegen die radikale Verzerrung. Die Interpellation zeige kein Verständnis für das Gefühl derer, die in Deutschlands Entwaffnung die größte Schmach erblicken. Wie können sich die Unabhängigen als Hüter der Verfassung aufspielen, die Hochverräter des 19. November. (Lachen links. Abg. Adolf Hoffmann ruft: Das ist ja der reine Heiterkeitsbazillus. [Große Heiterkeit.])

Der Redner fährt fort: Am vielen Lachen erkennt man einen Narren! Ungewöhnlich ist es, daß ein bürgerlich-christlicher Reichskanzler sich gefunden hat, der die Ziele einer Partei fördert, die den Umsturz des Staates und der Religion erstrebt. Der Reichskanzler hatte die Pflicht, die Verdächtigung der Interpellation zurückzuweisen. Statt dessen hat er eine so tiefe Verbeugung vor der äußersten Linken gemacht, daß er nach hinten ausschlug und die Rechte mit unberechtigten Angriffen traf. (Große Heiterkeit.) Er hat in verstärktem Maße einen Zusammenhang zwischen dem Mord und meiner Partei konstruiert, ohne die geringsten Beweise dafür zu haben. Wenn der Reichskanzler die Verwilderung der politischen Sitten beseitigen will, dann sollte er im eigenen Hause anfangen. Der Reichskanzler hat kein Wort der Abwehr gefunden, als der Abg. Unterleitner den General Ludendorff zum deutsch-nationalen Gesindel rechnete. Ein Volk wehrt sich durch die Ehrung seiner großen Männer, und Ludendorffs Name wird noch nach Jahrtausenden das Zwergengeschlecht seiner Widersacher überstrahlen. (Gelächter links. Rufe bei den Kommunisten: Der Massenmörder!) Wenn der Reichskanzler die üble Wirkung seiner Rede auf das Ausland nicht bedacht hat, so muß ich diese Wirkung aufheben. (Gelächter links.) Mit heißer Liebe hängen wir Süddeutschen an unserem deutschen Vaterlande und werden nie davon ablassen. Die Zukunft unseres Volkes unter Führung dieses Reichskanzlers kann man nicht wüst genug ansehen. (Beifall rechts. Gelächter links.) Aber all das ist nur ein schwacher Abglanz der terroristischen Akte von Links, wie sie in Rußland üblich sind und von Leuten wie Däumig verteidigt werden. Ihre Presse (nach links gewendet) verherrlicht Hölz als Nationalhelden. (Lauter Widerspruch bei den Unabhängigen. Abg. Mittwoch (U. S. P.) ruft: Wie können Sie unsere Presse so falsch verdächtigen?) Die Interpellation behauptet ohne den geringsten Beweis, daß der Mörder von monarchistischer Seite angestiftet worden sei. Die Regierung und die Polizei hat alles zur Aufklärung getan. Die Behauptungen über eine Mitschuld der bayerischen Regierung sind nichts als Seifenblasen. Wir Bayern haben das größte Interesse daran, daß der Mörder seiner Strafe nicht entgeht. Die fortgesetzten Drohungen gegen Bayern können die im Gange befindliche Entwaffnung nicht beschleunigen. Die Einwohnerwehren sind Ihnen (nach links gewandt) nur deshalb ein Dorn im Auge, weil Offiziere und Arbeiter Hand in Hand arbeiten. (Abg. Peine (Soz.) ruft: „Reden Sie doch nicht so dummes Zeug!" Er wird vom Präsidenten Loebe zur Ordnung gerufen.) Die Mehrheit des bayerischen Volkes steht hinter der Regierung von Kahr.

Abg. **Schoch** (D. Vp.): Wir verurteilen den verwerflichen Mord aus das allerschärfste. Wir rücken ab von einem politischen Verfahren, das zum Faustrecht führt. Wir verurteilen die in Bayern aufgenommene Methode, politischen Gegnern nach den Versammlungen aufzulauern. Es muß schlecht um eine Sache stehen, die nur mit Gummiknüppeln oder Revolvern verteidigt werden kann. Wir verurteilen es auch, daß in einem Teile der bayerischen nationalen Presse Töne laut werden, die die Staatsautorität gefährden und einen Gegensatz zwischen Nord und Süd erzeugen können. Die Rede des Reichskanzlers verrät nichts von Objektivität, die er selbst gefordert hat. Ihr zweiter Teil wäre nur verständlich, wenn der Mörder bereits gestanden hätte, daß er von monarchistischer Seite gedungen worden sei. (Sehr wahr! rechts.) Es macht den Eindruck, als ob der Reichskanzler bei der Politik der Sammlung nach links gar keinen und nach rechts einen scharfen Trennungsstrich mitten zwischen den bürgerlichen Parteien ziehen wolle. Solange der Mord nicht aufgeklärt ist, liegt vom Reichstag gar kein Anlaß vor, sich mit der Interpellation zu beschäftigen. Sie wird wie der verfehlte Generalstreik ein Schlag ins Wasser bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. **Hamm** (Dem.): Die Beratung dieser Interpellation im Reichstag kann in ihrer bisherigen Form dem Verhältnis Bayerns zum Reiche kaum förderlich sein. Wir müssen in dieser Frage weise Vorsicht walten lassen, wie sie auch der Reichskanzler gefordert hat. Der in Nacht und Nebel verübte Mord ist nicht aufgeklärt. Da ziemt sich Zurückhaltung und Schweigen. Wenn der „Vorwärts", „Die Freiheit" und die „Münchner Post" es so hinstellen, als sei festgestellt, daß die Tat von reaktionärer Seite verübt sei, so ist das eine Sünde wider die Gerechtigkeit. (Sehr richtig! bei den Demokraten und Rechts.) Weil auch die Arbeiterschaft eingesehen hat, daß keine Beweise für den Verdacht eines politischen Mordes vorhanden sind, darum ist der Generalstreik gescheitert. Man darf in der Rede des Reichskanzlers nicht eine Gehässigkeit gegen Rechts sehen. (Rufe rechts: Na! Na! Hätte er geredet wie Sie!) In Bayern ist das Verlangen des Volkes nach Ruhe und Ordnung sehr verständlich; denn wie hier war die Revolution volksfremder und unwürdiger als anderswo. Die Unterscheidung zwischen Bolschewismus, U. S. P. und Sozialdemokraten war während der Räteherrschaft kaum zu machen. Deshalb verdient die plumpe Hetze des „Völkischen Beobachters" und des „Miesbacher Anzeigers" die schärfste Verurteilung. Die überhetzte Stimmung und Neigung zu Gewalttätigkeiten ist auch in München auf einen kleinen Kreis beschränkt. Der Geist des „Völkischen Beobachters" ist durchaus unbayerisch. Man erstrebt Versöhnung. Aber was hat die Partei des Herrn Bazille für diese Versöhnung getan? Sie hat den wüstesten Radauantisemitismus gefördert. (Sehr wahr! links.) Sie hat nichts getan gegen die pöbelhaften wüsten Beschimpfungen der Regierung, die tatsächlich zur Gefährdung des Reichsgedankens führen. (Sehr richtig! links.) Der mißglückte Generalstreik war ein Anschlag gegen die Freiheit der anderen und gegen die Staatsordnung. Dadurch wird der Abbau des Ausnahmezustandes nicht gefördert. Auch wir erstreben die Sühne, aber darüber hinaus die Versöhnung. (Beifall in der Mitte.)

Abg. **Remmele** (Kom.): Auf Bayern machen die Reichstagsverhandlungen gar keinen Eindruck. Der Militarismus ist bankrott. Auf die Mordbuben der Reaktion macht man Eindruck nicht mit Reden, sondern nur mit der realen Macht, die die Arbeiterklasse besitzt. Die bayerische Regierung ist nicht ein Produkt der Wahlen, sondern der Kappiade. Diese Regierung trägt die Verantwortung für die Mordgier, die in Bayern zu so furchtbaren Folgen geführt hat. Die bayerische Regierung wendet die Taktik des Abg. Mittelmann an: Sie weicht feige aus, wenn sie gestellt wird. Nicht mit Parlamentsdebatten kann man die bayerischen Zustände ändern. Das kann nur durch die Kraft der Arbeiterklasse geschehen. (Die Abgeordneten der Rechten haben sich während dieser Rede ausnahmslos aus dem Saal entfernt.)

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Meine Partei bedauert aufs tiefste den furchtbaren Mord an dem Abg. Gareis. Wir hoffen, daß der Täter bald seiner Strafe zugeführt werden kann. Die bayerische Regierung hat das größte Interesse einer sofortigen Aufklärung des Mordes. Es ist Aufgabe der bayerischen Regierung, der Gerechtigkeit Bahn zu schaffen. Unter den Führern während der Rätezeit befanden sich viele, die jüdischen Stammes waren; auch heute sind nicht alle Führer Bauern. In Bayern scheint Zwiespalt zu herrschen zwischen München und dem Lande. Im Land will man Ruhe haben und arbeiten; man hatte daher eine Abneigung gegen alle störenden Elemente. Zu gegenseitigem Verständnis kommen wir nur durch gegenseitige Achtung.

Abg. **Eisenberger** (Bayr. Bauernbund) verteidigt die Haltung seiner Freunde in der bayerischen Kammer. Die Bauern sind gute Kerle; sie sind nur in schlechten Ruf gekommen. Die Veranstalter der Räterepublik waren keine Bauern. Die deutsch-völkischen Parteien, die unter der Parole gegen die Juden arbeiten, sind sehr gefährlich. Die norddeutschen Reaktionäre sind an vielem schuld. Die Waffen wurden in Bayern nur zum Schutze der Person behalten. Man hat dort immer noch die Räteregierung im Gedächtnis, sowie den Aufstand in Mitteldeutschland. Die provozierenden Reden in der Einwohnerwehr sind von Norddeutschland gehalten worden. Es ist nicht leicht die Grenze zu ziehen zwischen Beschnittenen und Unbeschnittenen. (Heiterkeit). Die Junker haben die Bauern vielmehr ausgesogen als die Juden; trotzdem bin ich kein Freund der Juden. Die bayer. Regierung hat den Willen zum Wiederaufbau. Darin müssen wir sie unterstützen. Die Demokratie muß aufrecht erhalten werden.

Abg. **Soltmann** (Unabh.): Die Münchener Werbezentrale muß ausgeräumt werden. Eher wird es nicht Ruhe geben. In Bayern ist seit Monaten überhaupt nichts was den Ausnahmezustand rechtfertigen könnte.

Damit schließt die Aussprache. Anträge sind nicht gestellt worden; damit ist die Interpellation erledigt. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr. Kleine Vorlagen. Interpellation über die Versetzungsprüfung der Beamten der Besoldungsgruppe VII. Reichsmietengesetz. Schluß 8 Uhr.

## Auswärtige Staaten.

### Die kommunistische Bewegung in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 20. Juni. Auf dem Kongreß der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten sind die Kommunisten mit 159 gegen 129 Stimmen geschlagen worden. Der Kongreß hält an der Zweiten Internationale fest und verwirft die Dritte.

### Die Lage in Irland.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Dublin**, 20. Juni. Die Unruhen dauern in Dublin fort. In der Nacht zum Sonntag ist eine Polizeipatrouille von Sinnfeinern mit Pistolen angegriffen worden. Die Polizisten erwiderten mit Gewehren. 3 Zivilisten wurden getötet und 9 verletzt. Von den Polizisten wurden 6 verletzt. Sonntag vormittag wurde ein Polizist ins Wasser geworfen, so daß er ertrank.

e. **London**, 20. Juni. (Eig. Drahtber.) Die Sinnfeinerverbrechen gegen die Eisenbahnen werden fortgesetzt. Eine Reihe von Angriffen wird aus Manchester gemeldet, doch konnte eine Eisenbahnkatastrophe auch diesmal vermieden werden.

e. **London**, 20. Juni (Eig. Drahtber.) Ausgedehnte Vorsichtsmaßnahmen sind für die Sicherheit des Königs gelegentlich der Eröffnung des Ulster-Parlaments getroffen worden. 11 000 Soldaten und 300 Polizisten aus Scotland Yard werden dem König und der Königin als Leibwache dienen, wenn sie sich am Mittwoch nach Belfast begeben. Große Artillerie- und Genieabteilungen haben den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um sich jederzeit einschiffen zu können.

### Der Vermittlungsvorschlag der Alliierten in der kleinasiatischen Frage.

e. **Paris**, 20. Juni. Nach Schluß der Konferenz im Quay d'Orsay teilte Briand den Journalisten mit: Der beschlossene Kurs ist sehr erfreulich. Es ist zu hoffen, daß die Griechen und Türken die vorgeschlagene Vermittlung annehmen. Sollten erstere die Vermittlung ablehnen, dann würden sie sich isoliert fühlen, da England in diesem Falle nicht mehr auf ihrer Seite stehen würde. Den Türken sollte die Vermittlung sehr erwünscht sein, da sie dadurch die Revision des Vertrages von Sèvres sichern würden. Wenn gegen alle Erwartung die Vermittlung nicht angenommen werden sollte, würden die drei alliierten Mächte ihre Freiheit wiedergewinnen und sich ihre Entschlüsse inbetreff des Kriegszustandes zwischen Athen und Angora vorbehalten. Alles hängt von der Antwort ab, die Athen auf das Telegramm der alliierten Mächte erteilen wird.

e. **London**, 20. Juni. (Eig. Drahtber.) Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die Moskauer Regierung beschlossen hat, Munition an die Türkei durch russische Schiffe zu schicken. Die Sowjetregierung hätte die Absicht, Griechenland den Krieg zu erklären, falls ein Schiff unter russischer Flagge von der griechischen Flotte versenkt werden sollte.

Zuckooh Creme Seife Puder
das Geheimnis schöner Frauen
Ueberall erhältlich. In Karlsruhe bei Herm. Bieler, Kaiserstraße 223 und Karlsruher Seifenhaus. Kaiserstraße 24.

## Den Verzagten.

Von **Hermann Essig.**

(Gestorben 21. Juni 1918.)

— Kein Leid kommt so von ferne,
Kein Leid ganz ungeahnt.
Der matte Glanz der Sterne
Hat längst vorausgemahnt. —

Mein Herz hat bang geschlagen,
Ich hab' es auch gehört.
Sein Zittern und Verzagen
Hat doch umsonst gewehrt.

S' ist eben arm das Leben,
Die Sorg sein Mäntelein.
Das Glück kehrt stets daneben
In and'ren Häusern ein.

— Nur still! wer Schmerz empfunden,
Wer Not gelitten hat,
Der hat den Weg gefunden,
Zum Himmel einen Pfad. —

## Das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins

**in Nürnberg vom 13. bis 18. Juni 1921.**

II.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein tritt, wie ich schon am Schluß meines ersten Berichtes kurz erwähnt habe, vor allem für das künstlerische Schaffen noch unbekannter, aufstrebender Komponisten ein. Es ist daher sehr wohl begreiflich und selbstverständlich, daß dadurch auch manches recht problematische, manches noch unreife, aber doch hoffnungsreiche Werk zur Aufführung bestimmt wird, und wäre es auch nur deshalb, um seinem Schöpfer einen Maßstab zur kritischen Beurteilung seiner eigenen Arbeit, seines Könnens und Wollens in die Hand zu geben. Solche Werke brauchen in einer Tageszeitung nicht besonders erwähnt zu werden; nur die wichtigsten und wertvollsten musikalischen Darbietungen seien hier kurz hervorgehoben.

Die aufgeführten Orchesterwerke zeigten durchweg das Bild eines erstaunlich großen technischen Könnens, einer meisterhaften Beherrschung der äußeren Form und der verschiedenartigsten Ausdrucksmittel, gleichzeitig aber leider auch eines bedauerlichen Mangels an innerer Wärme und tiefer Empfindung. Auch in den Chorwerken mit Orchester stand das äußere Aufgebot in keinem Verhältnis zu dem inneren Gehalt. Gleichwohl errang unser badischer Landsmann Heinrich Kaminsky — die Karlsruher Zuhörerschaft machte seine Bekanntschaft im vorigen Herbst gelegentlich der Badischen Woche — mit seinem 96. Psalm einen großen Erfolg. Wie es kam, daß sich des Berliner Komponisten Ernst Saulmann nur durch ihre ungebührliche Länge und durch ihren ungebührlichen Lärm hervorragende Symphonie in das Programm eines Musikfestes verirren konnte, ist mir unerfindlich. An Kammermusikwerken wurde manche beachtenswerte Gabe dargeboten, jedoch nichts überragendes und besonderes. Lieder von Max Trapp, von Kammersängerin Anna Kämpfert aus Frankfurt a. M. trefflich vorgetragen, erweckten großen Beifall, ebenso auch hymnenartige Männerchöre von Erwin Lendvai, die nur zu schwierig gesetzt sind, um allgemeine Verbreitung finden zu können. Die erste Festoper „Ein Fest auf Hadersley" von Robert Heger, die durch den Generalstreik ausgefallen war, ließ sich leider nicht nachholen; die zweite Festoper „Frau Berthels Vespergang" von Max Wolff konnte trotz alles äußerlichen Aufwandes nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihr der musikalisch-dramatische Lebensnerv vollständig fehlte. Auch die Aufführung der Oper ließ manchen nicht unberechtigten Wunsch offen.

War somit die Nürnberger Tagung nicht eben gerade reich an großen und künstlerischen Eindrücken, so lag die Schuld daran gewiß nicht an der Darbietung der neuen Werke, sondern vielmehr an diesen selbst. Hoffentlich wird das nächste Tonkünstlerfest, das voraussichtlich im kommenden Jahr in Mannheim stattfindet, in dieser Hinsicht von einem glücklicheren Erfolg begleitet sein.

Trefflich gelungen waren die verschiedenen Veranstaltungen gesellschaftlicher Art, besonders ein Fest im Burghof, an altgeweihter Stätte, umglänzt vom Zauber geschichtlicher Erinnerungen, im Vollmondschein! Ein unvergeßlich schöner Eindruck!

Mit dem Gefühl tief empfundener Dankbarkeit schied der Allgemeine deutsche Musikverein aus dem gastlichen Nürnberg, bereichert von mancherlei Erfahrungen in guter und böser Hinsicht, die er sich gewiß zu seinem nächstjährigen Tonkünstlerfest zunutze werden läßt.

**August Richard.**

## Kunst und Wissenschaft.

**Deutscher Kunstbesitz in Paris unter dem Hammer.** Der größte Teil des deutschen Kunstbesitzes, der während des Kriegszustandes vom französischen Staat beschlagnahmt worden war, ist bereits versteigert worden. Die Ateliers der Maler wurden ausgeräumt, die Skizzen und Studien für Schleuderpreise in alle Winde zerstreut. Nicht ein einziger französischer Maler hat sich gefunden, der den deutschen Künstlern ihr Studienmaterial rettete. Auch der Besitz der deutschen Kunsthändler in Paris ist versteigert worden. Nur für wenige Sammlungen sind Kataloge angefertigt worden. Eine Versteigerung, der mehr Sorgfalt zugewandt wurde, galt, nach der „Kunstchronik", der Sammlung des Kommerzienrats Julius Blanck. Dieser hat vierzig Jahre als Großindustrieller in Paris gelebt, besaß eine der schönsten Spitzensammlungen der Welt und hat mehrere wertvolle Stücke seiner Sammlung im Laufe der Jahrzehnte dem Kunstgewerbemuseum des Louvre geschenkt. 1914 stellte Julius Blanck einen Teil seiner Sammlung für die Ausstellung in Lyon zur Verfügung. Dieser Teil sowie der Rest seiner Sammlung in seinem Pariser Privathause wurden während des Krieges sequestriert und kürzlich zusammen versteigert. Das Ergebnis der Versteigerung war mäßig. Das ist das schmerzvolle Ende einer verdienstvollen Sammlertätigkeit, die Jahrzehnte hindurch sowohl Frankreich wie Deutschland Nutzen gebracht hat.

St.

**Tagore in Wien.** Aus Wien wird berichtet: Die Vorlesung des indischen Dichters Rabindranath Tagore gestaltete sich zu einer ungeheuren Ovation für den Dichter. Vor der Universität standen Hunderte, die keinen Einlaß mehr fanden. Die Regierung hat dem Dichter für die Zeit seines Wiener Aufenthaltes ein Staatsauto zur Verfügung gestellt, auf dem die indische Flagge angebracht ist.

**Personalien.** Der ord. Professor für Völker-, Staats-, Verwaltungs-, Finanz- und Kirchenrecht, Geh. Justizrat Dr. Wilhelm van Calker in Freiburg i. B. hat den Ruf an die Universität Marburg als Nachfolger des Professors W. Schücking abgelehnt.

### Zum italienischen Regierungsprogramm.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Rom**, 20. Juni. Der italienische Senat hat die Antwort auf die Thronrede nach einer kurzen Debatte des Regierungsprogramms und einer Anfrage Giolittis angenommen. Giolitti warnte das Parlament, sich über die Finanzlage des Staates trügerischem Optimismus hinzugeben. Die Steuern könnten in Italien fast unmöglich erhöht werden. Die Verminderung des Defizits sei der erste Schritt der Regierung. Die Regierung werde jede Gewalt unterdrücken. Eine Gewerkschaft der Beamten des Ministeriums des Innern und der Gerichte sei nicht zulässig. Giolitti teile die Ansicht des Senators Albertini über die Folgen der Mitarbeit der Sozialisten nicht ganz; sie bilden keine Gefahr für den Thron. Die Revision des Vertrages von Rapallo lehnte Giolitti ab und bestand auf der Einhaltung der Friedensverträge und der Herstellung freundlicher Beziehungen zu den Vertragsstaaten.

### Die Abgesandten der Regierung von Angora.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Mailand**, 20. Juni. Der Delegierte der türkischen Regierung von Angora, Bekir Sami Bey, ist in Brindisi gelandet und sofort nach Rom weitergefahren. Der Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten der Regierung von Angora, Joussef Kemal Bey, ist mit einer besonderen Abordnung ebenfalls nach Rom unterwegs.

## Deutsches Reich.

### Reichsbund höherer Beamten.

Der in den letzten Tagen anläßlich der Verhandlungen der Beamtenorganisationen und Gewerkschaften mit dem 23er Ausschuß des Reichtages in der Tagespresse mehrfach genannte Bund höherer Beamten hat entsprechend seiner Zusammensetzung seinen Namen in Reichsbund höherer Beamten (RHB) geändert. Er umfaßt 60 000 Mitglieder durch die Berufsvereine höherer Beamten Preußens und des Reiches und durch die meisten Landesverbände der höheren Beamten.

### Aus der deutschen Freimaurerei.

Der Deutsche Großlogenbund, der alle anerkannten deutschen freimaurerischen Verbände umfaßt, erklärte in seiner Vollversammlung am 20. Mai in Hamburg einstimmig folgendes: Der Deutsche Großlogenbund steht in dem sog. Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne mit dem Sitz in Nürnberg in gar keiner Beziehung. Im besondern darf die zum Deutschen Großlogenbund gehörige Großloge zur Sonne in Bayreuth mit dem vorgenannten Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne nicht verwechselt werden. Daß der sog. Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne in einer Zeit tiefster Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes mit der französischen Freimaurerei in Verbindung getreten ist, verrät sich nicht mit der vaterländischen Gesinnung der im Deutschen Großlogenbund geeinten deutschen Freimaurer und wird von diesen als dem deutschen Nationalgefühl widersprechend auf das schärfste verurteilt.

### Aus Bayern.

Von unserem Münchener fr.-Korrespondent wird uns gedrahtet: In München wurde in der Nacht zum Sonntag eine große Klebe- und Schmieraktion ausgeführt. In der ganzen Stadt wurden gruppenweise sechs verschiedene Zettel angeklebt: „Nieder mit der Orgesch!" — „Nieder mit dem Ausnahmezustand!" — „Nieder mit den Volks- und Mordgerichten!" — „Arbeiter, zwingt die Mordregierung Kahr zur Herausgabe der politischen Gefangenen! — „Nieder mit der Mordregierung Kahr!" — „Sozialdemokraten seht Euren Führern auf die Finger! Zwingt sie zum Kampf!" Die Worte „Hoch Gareis!" wurden mit roter Oelfarbe an die Häuser gepinselt, und einer der Löwen an der Freitreppe der Feldherrnhalle wurde, ungesehen von dem jetzt Tag und Nacht vor der Residenzwache stehenden Landespolizeiposten, mit roter Farbe bestrichen. Eine sozialdemokratische Interpellation über die Ermordung des Abgeordneten Gareis wird der Ministerpräsident von Kahr am Dienstag im bayerischen Landtag beantworten.

## Badische Politik.

### Der Generalstreik in Bayern und der Badische Staatsanzeiger.

Die deutschnationale Fraktion des Badischen Landtags hat folgende Kurze Anfrage bei der Regierung eingebracht: „Welche Vorkehrungen hat die Regierung getroffen, oder wird sie alsbald treffen, damit im Regierungsorgan (Karlsruher Zeitung) Unarten von unerwünschtester Wirkung, wie sie jetzt gerade gegen Bayern und das bayerische Volk begangen worden sind, künftig nicht mehr vorkommen?".

Die gestrigen Münchener Abendblätter besprachen die Erklärung des badischen Staatspräsidenten über die Angriffe der Karlsruher Zeitung gegen die bayerische Bevölkerung meist mißbilligend. Dabei bemerken die „Münchener Neueste Nachrichten", die Angelegenheit könne jetzt als erledigt betrachtet werden. Der „Münchener Kurier" dagegen meint, die Erklärung des badischen Staatspräsidenten sei etwas und nichts. Man müsse sich fragen, ob denn die badische Staatsregierung ihr offizielles Organ nicht soweit in der Hand habe, daß solche Seitensprünge, wie die seines Hauptschriftleiters, verhindert werden können.

## Demokratische Sonnwendfeier an der Bergstraße.

a. **Weinheim**, 20. Juni. Gestern nachmittag veranstaltete der Unterbadische Verband Deutschdemokratischer Jugend auf der hiesigen Burgruine Windeck eine überaus eindrucksvolle, in ihrem Gesamtverlauf unvergeßlich schöne vaterländische Kundgebung als Bekenntnis zum Festhalten am nationalen Gedanken, an der Treue zu besetzten Gebieten, sowie vor allem als Bekenntnis für das deutsche Oberschlesien. Aus allen Teilen Unterbadens und weit darüber hinaus, besonders zahlreich aus Mannheim, Heidelberg, Ladenburg, Weinheim usw. waren die Demokraten herbeigeeilt, um dieses Bekenntnis zum einigen deutschen Vaterland zu einer machtvollen Massenkundgebung von bleibender Bedeutung zu machen.

Der Vorsitzende des Unterbadischen Verbandes Demokratischer Jugend, Redakteur Holbach-Mannheim, hielt eine herzliche Begrüßungsansprache und erteilte dem Unterrichtsminister Hummel-Karlsruhe das Wort, der an Stelle des am Erscheinen verhinderten Reichsministers Schiffer über Gegenwartsfragen sprach. Minister Hummel erinnerte an die bei dem Abstimmungssiege in Oberschlesien zutage getretene Einmütigkeit und erklärte, daß wir in die parteimäßige Zersplitterung nicht mehr hineingeraten, sondern vielmehr übergehen sollten zur wahren Sammlungspolitik im besten Sinne des Wortes. Dazu aber müssen wir uns frei machen von der Idee, als ob es Deutsche gäbe, die wegen ihrer politischen Haltung nicht wert wären, mit ihnen Politik zu machen. Die schwüle Atmosphäre des Mißtrauens und der Verhetzung führe zu Ereignissen zerstörender Art, wie zuletzt in München. Die wahre Sammlungspolitik komme nicht von rechts und links, sondern müsse lauten: „Deutsche aller Stände, vereinigt euch zum Wiederaufbau des Vaterlandes!" Zur Reichspolitik übergehend, erachtete der Redner es als einen Gewinn für das Kabinett Wirth, daß ein Mann von der Führerqualität Rathenaus in dieses eintrat. Dessen Verhandlungen in Wiesbaden mit Loucheur waren ein Sieg der sachlichen Verhandlungen über die unsachliche Kampfesweise der französischen Militärpartei. Dem Reichskanzler Wirth gebühre das Verdienst, daß er in schwerer Stunde den Mut fand, die Verantwortung für etwas Ungeheueres zu übernehmen. Wenn es dem Kabinett Wirth gelingt, Oberschlesien bei Deutschland zu behalten, so wird das die größte Tat der Gegenwart sein. Die Ausführungen fanden starken Beifall.

Kultusminister Dr. Strecker-Darmstadt sprach in zündenden Worten über deutsche Sonnwendhoffnung. Der Vorsitzende des Reichsbundes der Deutschen Demokratischen Jugend, Landahl-Hamburg, sprach über das Thema „Deutsche Jugend — deutsche Zukunft". Er brachte unter lautem Beifall ein dreifaches Hoch auf das neue republikanische Deutschland aus. Die Festversammlung sang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Landtagsabgeordneter Freudenberg-Weinheim schloß dann mit Dankesworten den ersten Teil der weihevollen Kundgebung.

Nach dem rednerischen Teile ging die eigentliche Sonnwendfeier von statten, in deren Vordergrund die Aufführung der Rütlischene aus „Wilhelm Tell" durch Mitglieder der Jugendgruppe Neckarau stand. Es war wie eine Apotheose auf das Bekenntnis zu Freiheit und Einigkeit, als die Darsteller mit erhobenem Finger den Schwur taten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, In keiner Not uns trennen und Gefahr".

Unter Chorgesang, Mädchenreigen, Zupfgeigenliedern, sowie mit dem Vortrage von Liedern zur Laute durch den Weinheimer Lautensänger Karl Müller setzte dann ein reicher Unterhaltungsteil ein. Beim Abbrennen des Sonnwendfeuers am Spätabend wurde das Lied „Flamme empor" (Nonne) gesungen. Jungdemokraten aus Süd- und Mittelbaden, Bayern, Württemberg, Hessen wie aus dem besetzten Rheinland sprachen kurze Feuersprüche, worauf man sich im Fackelzuge hinunter nach Weinheim begab.

## Letzte Nachrichten.

### Schwere Schlagwetterexplosion.

w. **Herne** (Westfalen), 20. Juni. Auf der Zeche „Mont Cenis" ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 22 Tote und eine erhebliche Anzahl von Verletzten zu Tage gefördert. Das Unglück ereignete sich auf der 5. Sohle. Die gewaltige Explosion war so stark, daß auch die 3. und 4. Sohle erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion 300 Mann, von denen bisher erst 120 Mann zu Tage gefördert wurden; 180 sind noch in der Grube. Die Rettungsarbeiten sind ungemein erschwert.

Die amtliche Mitteilung um 7 Uhr besagt, daß 28 Tote und eine Anzahl Verletzter, vorwiegend Leichtverletzte, bis jetzt geborgen sind. 14 werden noch vermißt.

### Arbeit von Arbeitslosen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 20. Juni. Heute nachmittag rotteten sich etwa 3000 Erwerbslose vor dem Gewerkschaftshaus am Engelufer, dem Sitz der Gewerkschaftskommission, zusammen. Die Masse führte rote Fahnen und bezeichnenderweise auch Sanitätskolonnen für alle Fälle gleich mit sich, sie stürmten das Gewerkschaftshaus, mißhandelten die Angestellten und besonders den Vorsitzenden der Gewerkschaftskommission, den 70jährigen Mehrheitssozialdemokraten Sabbath, aufs schwerste. Erst mehreren Hundertschaften Schutzpolizei, die herbeigerufen wurden, gelang es, die Arbeitslosen zu vertreiben und das Gewerkschaftshaus wieder zu säubern.

### Die Münchener Dynamitverschwörung vor Gericht.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korresp.)

fr. **München**, 20. Juni. Heute hat vor dem Münchener Volksgericht der Prozeß gegen 7 Mitglieder der V. K. P. D. wegen Verbrechens des Hochverrats, Komplotts und der Dynamitverschwörung begonnen. Nach der 42 Maschinenschriftseiten umfassenden Anklageschrift sollte während der Unruhen in Mitteldeutschland Bayern sich planmäßig anschließen. Zu diesem Zweck wurde in verschiedenen Sitzungen von Führern der K. P. D., vor allem in der Sektion Nymphenburg, die tauglichen Mittel besprochen und vorbereitet, vor allem die Vernichtung von Verkehrsanlagen durch Sprengstoffe, um den Transport von Truppen und Munition zu unterbinden. Der Prozeß dürfte etwa die ganze Woche in Anspruch nehmen.

### Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich**, 20. Juni. Die heutige Schlußnotierung: 100 Mk. = 8.45 Geld, 8.55 Brief-Franken.

### Ein frecher Juwelenraub in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris**, 20. Juni. Sonntag früh um ½9 Uhr hielt ein Automobil, in dem fünf Personen saßen, vor der Juwelenhandlung Levi. Drei der Insassen stiegen aus, erbrachen das Schaufenster, bemächtigten sich rasch einer Anzahl Juwelen, stiegen wieder in das Auto und fuhren schnell davon. Als einige Zeugen des Vorfalles das Auto aufzuhalten versuchten, schossen die Räuber auf die Menge. Das Auto wurde später in einer nicht weit entlegenen Straße leer aufgefunden. Der Wert der geraubten Juwelen beträgt 600 000 Frcs.

## Sport / Spiel / Turnen.

### Jubiläumssportwoche des K. F. V.

**K.F.V. Damen gegen K.T.V. 46 Damen 8:3, Halbz. 5:1.** Anfangs schien es, als ob die Turnerinnen etwas besser wären, bald aber zeigte sich die Ueberlegenheit der schon länger eintrainierten Damen vom K.F.V. über die vom Turnverein, die noch im Anfangsstadium sind. Nach 5 Minuten kam K.F.V. in Führung. Nach weiteren 10 Minuten fielen noch weitere 2 Tore, dem K.T.V. 46 nur eins entgegensetzen konnte. Noch vor Platzwechsel war K.F.V. zweimal erfolgreich, die Turnerinnen gingen leer aus. Halbzeit 5:1.

Nach der Pause waren die Damen des Platzinhabers weiter überlegen, was durch das Buchen dreier weitere Tore seinen Ausdruck fand. Die Turnerinnen konnten diesem Vorsprung nur noch zwei Tore entgegensetzen. — Das Spiel schloß mit dem Siege der Damen des K.F.V. mit 8:3 Toren.

**K.F.V. Herren gegen K.T.V. Herren 4:5. Halbz. 1:3.** Dem Damenspiel folgte das der stärksten Rivalen im Handball, K.F.V. und K.T.V. 46. Der Spielführer vom K.T.V. 46 überreichte mit einer Ansprache dem Spielführer des K.F.V. ein prächtiges Blumenangebinde; während Herr Huber vom K.F.V. einen Pokal überreichte. Die Turner legten gleich zu Anfang ein scharfes Tempo vor. Der Mittelstürmer erzielte schon nach 5 Minuten das erste Tor. Nach weiteren 10 Minuten erzielten die Turner zwei weitere Tore; diesem Vorsprung hatte der Platzinhaber nur 1 Tor entgegenzustellen. Halbzeit 1:3. — Nach der Pause lag K.F.V. meist im Angriff, in kurzen Abständen fielen drei Tore, denen die Turner zwei weitere Tore entgegenstellten. Das rasche, schöne Spiel fand mit diesem Stande, dem Sieg der Turner, von 5:4 Toren seinen Abschluß. —a.

*

**Wettspiel Karlsruher Fußballverein — Phönix.** Nachdem sich die Verhandlungen mit Sp.C. Stuttgart zerschlagen haben, hat sich F.C. Phönix bereit erklärt, am Dienstag abend gegen K.F.V. anzutreten. Die Karlsruher Sportgemeinde wird daher sicher freudig überrascht sein, weiß sie doch, daß ein Spiel zwischen diesen beiden alten Lokalrivalen immer zu den hochklassigsten und spannendsten gehört. Interessant ist es auch insofern, als man jetzt innerhalb einer Woche Gelegenheit hat, zwischen den Leistungen der „Alten" und der „Jungen" Vergleiche zu ziehen. Dienstag wetteifern die Liga- und Freitag die alten Meistermannschaften. Spielbeginn jeweils ½7 Uhr.

### Leichtathletik.

**2. Sportfest der Teuchn. Hochschule.** Am 22. d. Mts. findet das 2. Sportfest der Hochschule statt.

### Aus Bädern und Kurorten.

**Herrenalb.** Die Zahl der Fremden betrug bis zum 15. Juni 1826.

## Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Montag, 20. Juni 1921. 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

| Ort | Luftdr. in NN mm | Temp. C | Winde Richtg. | Winde Stärke | Wetter | Niederschlag d. letzten 24 Std. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hamburg | 756,8 | 11 | WNW | mäßig | bedeckt | 4 |
| Königsberg | — | — | — | — | — | — |
| Berlin | 757,3 | 12 | WSW | mäßig | bedeckt | 4 |
| Frankfurt | 761,9 | 11 | W | schwach | bedeckt | 0,5 |
| München | 762,7 | 8 | W | schwach | Regen | 0,5 |
| Kopenhagen | 751,0 | 11 | W | mäßig | heiter | 8 |
| Stockholm | 746,3 | 10 | SSW | leicht | Regen | 19 |
| Haparanda | 743,2 | 13 | SO | stark | bedeckt | 5 |
| Bodö | 746,8 | 7 | — | still | Regen | 4 |
| Paris | 763,9 | 13 | WNW | schwach | bedeckt | 0 |
| Marseille | — | — | — | — | — | — |
| Zürich | 762,6 | 8 | W | schwach | bedeckt | 8 |
| Wien | — | — | — | — | — | — |

### Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

**Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:**

| | 20. Juni | 19. Juni |
|---|---|---|
| **Schusterinsel** | 1,48 m | 1,55 m |
| **Kehl** | 2,36 m | 2,54 m |
| **Maxau** | 4,07 m | 4,11 m |
| „ | — m | mittags 12 Uhr 4,13 m |
| „ | — m | abends 6 Uhr 4,10 m |
| **Mannheim** | 2,90 m | 2,97 m |

**Blusen** Sommerkleider, Kinderkleider, Kostüme, Gardinen, Tischdecken, Stickereien, Herrenanzüge, Krawatten, Hüte usw. reinigen Sie chemisch selbst mit **Sabol**, chemische Reinigung im Hause. Preis Mk. 2.— p. Pak., in Drogerien erh.

## Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

(6) (Nachdruck verboten.)

Jean Farnier hatte die Knie übereinander geschlagen, stützte das Kinn in die Hand und blickte mit seinen grauen Augen regungslos den Freund an. Nichts in dem steinernen Gesicht verriet irgendeine Bewegung, nur hin und wieder zuckten die Mundwinkel und bekundeten, daß der Hörer gespannt auf jedes Wort lauschte. Was er bisher vernahm, war ihm so ziemlich bekannt. War er doch in alle Leiden seines jungen Freundes eingeweiht, und mehr als einmal hatte Walter geäußert, daß er nicht so weiter leben könne. Was aber hatte den jungen Künstler im letzten Augenblick in dieses Sein zurückgerufen, dem er innerlich schon Lebewohl sagte und das ihm nichts mehr bieten konnte.

Walter erzählte weiter. Wie er bereits am Rande des Flusses gestanden habe und plötzlich die Fremde ihm entgegentrat.

„Oh — Meister, Du kennst meine Augen, die alle Schönheiten der Welt zu suchen sich bemühten, Du kennst meine Sinne, die nach allem Edlen trachten und am liebsten das graue Sein in Purpur und Gold tauchen möchten! — Wollte ich Dir das Mädchen schildern, das mich rettete, Du würdest meinen, ich spräche im Fieberwahn! Glaube mir, ein so süßes Geschöpf sahst Du noch nie, und wenn ich nicht wüßte, daß sie ein staubgeborener Mensch ist, ich müßte meinen, Gott habe sie mir zum Troste gesandt!"

„Gott?" Der Geiger schlug sich mit der Hand aufs Knie.

„Also Du glaubst wieder an ihn, nachdem Du ihn verfluchtest? Du führst seinen Namen wieder im Munde!"

Walter Grebenstein stand mitten im Zimmer, seine Wangen glühten, seine Augen sprühten einen Glanz, der aus einer andern Welt zu sein schien, und er breitete in seliger Verzückung die Arme aus:

„Ja — Meister, nachdem ich sie gesehen, glaube ich wieder an ihn. Wer ein Wesen schuf wie meine Göttin, meine Retterin, der läßt die Welt nicht verkommen in Elend und Wahnsinn, der hat ein Vatereinsehen und wird alles zum Guten lenken."

„Wie heißt sie?"

Walter fuhr zusammen und blickte Jean an. „Das — das weiß ich nicht. Das ist ja auch ganz gleichgültig. Ich werde sie ja wiedersehen, ich soll ihr meine Lebensgeschichte erzählen — oh — welche süße Stunde wird das sein!"

Farnier stand auf, ging langsam an den Tisch und zerriß den Brief in kleine Fetzen, die er dann in den eisernen Ofen warf.

„Und was geschieht, wenn sie nicht kommt, wenn sie Dich im Stiche läßt, wenn sie ihr Versprechen vergißt und vielleicht zu einem Tanzvergnügen läuft, während Deine Seele nach ihrem Troste schreit? — Heh — mein Junge, was ist dann?"

Walter biß die Zähne zusammen und starrte zur Erde. Dann hob er das Haupt und blickte dem Geiger flammend ins Gesicht.

„Es ist zuweilen schwer, Dich lieb zu haben, Meister! Mußt Du mir in jeden Trunk Gift mischen?"

Da schlang der Geiger die Arme um Walter. „Ich sehe, daß Du mich noch immer nicht verstehst, obgleich wir uns schon so lange kennen und alle Sorgen miteinander teilten. Du hast ein zu weiches Herz, darum leidest Du so furchtbar unter allem, was Dir an Widerwärtigem begegnet. Heilen will ich Dich von Deiner unnützen Gefühlsseligkeit, Deinem Glauben an Reine und Treue, damit Du endlich hart zum Lebenskampfe wirst. Wenn sie morgen nicht kommt, dann pfeif' auf sie, verlache die gemeine Menschheit und mache es so, wie ich es heute mache. Lebe weiter, aber zeige wie der Igel die Stacheln, spucke aus vor dem niederträchtigen Gesindel, das sich auf den Gassen breit macht, und nimm Deinen Weg mitten hindurch durch Schlamm und Moder! So mache ich es, und darum denke ich gar nicht daran, zu den Molchen in die Isar zu gehen. Siehst Du, mein Junge, so zeige ich, daß ich vielleicht mehr Gottesglauben habe als Du, obgleich ich täglich fluche, daß ein alter Landsknecht erröten müßte, der es mit anhört!"

Und er nahm seine Geige, klemmte sie unter den Arm und wandte sich der Türe zu. „Um zehn Uhr muß ich im „Bratwurststübchen" sein. Da singt die Vera ihre neuen Lieder, und ich werde einiges vortragen." Er schlug mit der Hand auf die Brust: „Ich, Jean Farnier, den man den „Meister" nennt, der als Knabe im Zirkus von zehntausend Menschen bejubelt und mit Blumen beworfen wurde, werde heute das Largo von Händel, das Dir zugedacht war, und das Ave Maria von Gounod spielen, daß den spießigen Philistern das Wasser in die Augen steigt! — Dafür erhalte ich freies Abendbrot und fünf Mark. Hörst Du, mein Freund, fünf Mark, dafür besorgt Dir heutzutage kein Laufbursche einen weiten Weg, weil er's nicht nötig hat. Ich aber muß aufspielen, weil ich nicht in die Isar gehen will, wie Du es tun wolltest!"

Die Türe flog zu. Draußen polterten auf den ausgetretenen Stiegen die Schritte des Davoneilenden.

Walter war allein. Er löschte die Lampe, um nicht unnütz Geld zu vergeuden, ging in die kleine Nebenkammer, die ihm als Schlafzimmer diente, und begann sich auszukleiden.

Lange noch saß er auf dem Bettrande und blickte durch die schmalen Scheiben des Dachfensterchens in den Sommerhimmel, an dem die Sterne rein und klar funkelten. Er dachte an sie, die heute seinen Lebensweg kreuzte, der er es verdankte, daß nicht die Wellen der Isar mit seinem Körper ihr Spiel trieben, daß er noch im Leben stand, das er mit ihrer Hilfe doch noch sich dienstbar zu machen hoffte. Endlich schlief er ein, und im Traum hörte er sie sagen: „Sie werden das niemals wieder tun, hören Sie, niemals, versprechen Sie mir das in die Hand!

Wie süß doch ihre Stimme klang.

Im „Bratwurststübchen" aber gröhlte man Jean Farnier Beifall, und zähneknirschend murrte der Geiger vor sich hin: „Pack!"

2.

Es war brütend heiß am nächsten Tage. Das Gewitter hatte keine Abkühlung gebracht, und die Menschen strömten in die Anlagen hinaus, um dort Erfrischung zu suchen.

Nur weit draußen war es etwas einsamer. Da gingen nur die hin, die allein sein wollten, allein, um ihren Schmerz austoben zu lassen, ohne daß fremde Blicke es sahen, oder um in stiller Seligkeit das Glück der Abgeschiedenheit zu genießen.

Es wurde Abend und die Sonne stand schon schräg hinter den Bäumen des Englischen Gartens.

Lange vor der festgesetzten Zeit war Walter zur Stelle. Mit fliegendem Herzschlage ging er die Wege auf und ab. Er konnte nicht einmal nach der Uhr sehen, denn sie war ins Versatzamt gewandert. Dafür aber trug er heute einen neuen Kragen und eine Krawatte. Das graue Jackett war sauber gebürstet und der Hut gebügelt. Freilich, das feine schmale Gesicht des jungen Künstlers sah übernächtig und blaß aus, und tiefe Schatten lagen um die traurig blickenden Augen. (Forts. folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

# Aus Baden.

## 54. Verbandstag der Oberbadischen Kreditgenossenschaften.

t. **Emmendingen,** 20. Juni. In zwei je vierstündigen Versammlungen hielt die Oberbadische Kreditgenossenschaft am Samstag und Sonntag ihren 54. Verbandstag hier ab. Nachdem eine Sitzung des Siebener-Ausschusses vorausgegangen, begann am Samstag nachmittag 4 Uhr die erste Versammlung, zu der sich schon zahlreiche Vertreter eingefunden hatten. U. a. waren auch der Anwalt des deutschen Genossenschaftsverbandes Professor Justizrat Dr. Crüger-Charlottenburg-Berlin und Bankdirektor Malz-Frankfurt (Vertreter der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank) erschienen. Mitteilungen und Anfragen der einzelnen Genossenschaften zeitigten eine rege Debatte zwischen der Verbandsleitung und den Genossenschaften, wozu der Verbandsanwalt wertvolle Aufschlüsse gab. Bankdirektor Sepp-Freiburg sprach über Steuerfragen und Bankdirektor Heidinger-Konstanz über: „Wie soll eine Genossenschaft ihre Werbetätigkeit entfalten?" Die Gehaltsfrage der Vorstandsmitglieder, Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder und Angestelltengehälter bildeten den Gegenstand einer regen Aussprache. Am Abend fanden sich die Teilnehmer der Tagung mit zahlreichen Einwohnern der Stadt zu einer Unterhaltung im Bautzschen Gartensaal zusammen, wobei die Sängerrunde Hochberg und der Streichorchesterverein Herbolzheim mitwirkten und durch ihre Vorträge genußreiche Stunden boten.

Am Sonntag um 9 Uhr begann die Hauptversammlung, wozu sich Amtmann Clemm als Regierungsvertreter und Bürgermeister Hirt als Vertreter der Stadt Emmendingen eingefunden hatten. Verbandsdirektor Schleicher-Villingen leitete die Verhandlungen und erstattete den umfangreichen Geschäftsbericht für 1920. Dem Verband gehören 40 Genossenschaften mit 28 655 Mitgliedern an. Die Entwickelung der Verbandsgenossenschaften wird durch folgende Zahlen erwiesen: Die Umsätze sind auf die Höhe von 15 Milliarden gestiegen. Die Stamm-Einlagen betragen 14 Millionen, die Gesamtreserven 10 Millionen, somit das eigene Vermögen 24 Millionen. Ebenso haben sich die den Genossenschaften anvertrauten fremden Gelder auf 258 Millionen erhöht. Die erzielten Reingewinne betrugen 2,2 Millionen, die Bruttogewinne 7,4 Millionen. In der Debatte zum Geschäftsbericht des Verbandsrevisors ergriff der Syndikus der Handwerkergenossenschaften Dipl. Kaufmann Dolland das Wort und wünschte ein vermehrtes Zusammenarbeiten der Handwerker-Genossenschaften mit den Kreditgenossenschaften. Ueber die Revision des noch aus dem Jahre 1889 stammenden Genossenschaftsgesetzes, das der Bedeutung der heutigen Genossenschaften meist nicht mehr gerecht wird, und über die derzeitige Gestaltung des deutschen Genossenschaftswesens unter Berücksichtigung des Entschlusses der Nachkriegszeiten sprach der Verbandsanwalt Dr. Crüger. In einem Vortrag aus der Praxis bot Bankdirektor Malz-Frankfurt eine Fülle von Belehrungen für die Teilnehmer. — Für die nächstjährige Tagung wurde Lörrach bestimmt. Verbandsdirektor Schleicher-Villingen wurde einstimmig in seiner Eigenschaft wiedergewählt, ebenso die beiden Stellvertreter Bankdirektor Sepp-Freiburg und Herr Sturm-Lörrach.

---

= **Ettlingen,** 19. Juni. Bekanntlich sollten die Sonntagsfahrkarten zur Verbilligung der Erholungsausflüge bei der Albtalbahn nur auf der Station Karlsruhe ausgegeben werden. In einer Aufsichtsratsitzung der BVEAG. wurde auf Antrag des hiesigen Bürgermeisters beschlossen, daß auch hier Sonntagsfahrkarten, die etwa zwei Drittel des normalen Fahrpreises kosten, ausgegeben werden. Mit der baldigen Einführung dieser Vergünstigung ist zu rechnen. — In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, den von Ettlingen und der Gartenstadt Rüppurr gewünschten Zug um 10 Uhr abends versuchsweise verkehren zu lassen. Die Zahl der Fahrgäste wird dann entscheiden, ob der Zug bestehen bleibt, da eine Fahrt allein 70 Mark an Strom erfordert. (Es wurde früher schon darauf verwiesen, daß es dem Verkehrsbedürfnis genügen würde, den ½10 Uhr Zug auf 10 Uhr zu verlegen, weil die Konzerte, Vorträge und Theatervorstellungen meistens um ½10 Uhr beendet sind.)

t. **Spielberg** b. Ettlingen, 20. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Waldhüter Karl Rau mit 344 Stimmen gegen 123 Stimmen, die auf den bisherigen Bürgermeister fielen, gewählt.

= **Königsbach,** 20. Juni. Durch die Initiative der Milch-Konsumenten ist es nunmehr gelungen, eine Einigung zwischen Erzeugern und Verbrauchern über den Milchpreis zu erzielen. Wir haben seinerzeit berichtet, daß der Erzeugerpreis von den Produzenten mit Wirkung ab 1. Juni auf 3 Mk. per Liter festgesetzt wurde, und daß deshalb Verhandlungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern unter Führung der Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei eingeleitet wurden. Die Verbraucher hatten seinerzeit die Verhandlungen abgebrochen, ohne daß eine Einigung erzielt worden wäre. Neu aufgenommene Verhandlungen haben nunmehr den Erfolg gehabt, daß der Milchpreis bis auf weiteres für den Liter 2.40 Mk. betrage. Mit diesem Preis erklärten sich Verbraucher und Erzeuger einverstanden.

t. **Mannheim,** 20. Juni. Die Bilderdiebe, die am 4. Juni aus der Gemäldegalerie im Schlosse 10 Oelgemälde im Werte von 500 000 *M* stahlen, sind in Frankfurt verhaftet worden. Die Bilder wurden wieder beigebracht.

t. **Mannheim,** 20. Juni. Vom 1. bis zum 4. Juli findet hier der 16. deutsche Kongreß für Volks- und Jugend-Spiele statt. Am Freitag abend bildete sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeister Dr. Kutzer ein Ortsausschuß zur Vorbereitung der Tagung. — Bei der Abstimmung über die Beibehaltung der ungeteilten Unterrichtszeit an der Volksschule stimmten 95% der Eltern für die Beibehaltung, 4,8% dagegen, unentschieden 0,2%. Für die Beibehaltung der ungeteilten Unterrichtszeit während der Sommermonate ist der Stadtrat beim Unterrichtsministerium eingetreten. Dieses hat den Antrag des Stadtrats genehmigt. — Der Stadtrat hat ferner beschlossen von dem Gesetze vom 23. Mai 1921, durch das die Gemeinden ermächtigt wurden, Nachtragsumlagen für das Jahr 1920 zu beschließen, keinen Gebrauch zu machen. Für das Rechnungsjahr 1921 können die Gemeinden nach dem gleichen Gesetze Steuern vom Liegenschafts- und Betriebsvermögen bis zum Betrage von 2 Mark auf je 100 Mark Steuerwert erheben. In der Zuversicht, daß das Verteilungsgesetz die Gemeinden entlastet, sieht der Stadtrat zunächst davon ab, den erwähnten hohen Satz der Bürgerschaft aufzuerlegen. Statt dessen sollen 1,80 Mark auf je 100 Mark Steuerwert gefordert werden. — Zur Förderung der Leibesübungen hat der Stadtrat eine besondere Kommission gebildet und einen technischen Referenten ernannt. Ferner wird bestimmt, daß die wichtigeren einschlägigen Fragen des Sports und Spiels von dem zuständigen bürgermeisteramtlichen Referenten im Benehmen mit dem technischen Referenten und dieser Kommission behandelt werden.

t. **Heidelberg,** 20. Juni. Bei einem Zusammenstoße mit einem andern Radfahrer verlor ein Radfahrer auf der Friedrichsbrücke einen Siegelring im Werte von 1500 *M*. Ein Mann fand den Ring und versteckte ihn unter der Brücke im Sand. Man beobachtete den unehrlichen Finder bei seinen Maßnahmen und verhaftete ihn.

a. **Weinheim,** 19. Juni., Direktor Dr. Friedrich Bender hatte sein Anwesen in der Hauptstraße für 180 000 *M* an Kaufmann Adolf Braun hier verkauft. Auf Grund des Sperrgesetzes beschloß der Gemeinderat, von dem der Stadt zustehenden Vorkaufsrecht Gebrauch zu machen, da durch das Anwesen ein öffentlicher Weg gelegt werden soll. Mit dem Ankauf des Grundstückes wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zu beschäftigen haben. — Der hiesige Zigarrenreisende Wilhelm Müller, 30 Jahre alt, verheiratet, wurde unter dem Verdachte, mit zwei Genossen den Wiesbadener Bilderdiebstahl ausgeführt zu haben, verhaftet und dem Mannheimer Landgericht in Untersuchungshaft eingeliefert.

t. **Wertheim a. Main,** 20. Juni. Am Dienstag feiert Forstrat von Kienle und seine Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit.

t. **Steinbach** (Amt Wertheim), 20. Juni. Am Sonntag nachmittag brach in der Scheuer der Witwe Schlund Feuer aus. Die Scheuer und die Stallung brannten nieder. Das Haus wurde ebenfalls schwer beschädigt, so daß es niedergelegt werden muß. Die landwirtschaftlichen Maschinen und große Mengen von Futter wurden vernichtet. Der Gesamtschaden dürfte 100 000 Mark übersteigen.

t. **Freiburg,** 20. Juni. Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands, Sitz Essen an der Ruhr, hält am 27. und 28. Juni seine ordentliche Mitgliederversammlung hier ab.

t. **Schönau,** 19. Juni. In einer Sitzung des Arbeitsausschusses zur Förderung des Aiterbachwerkes wurde einstimmig beschlossen, den Gedanken, dieses groß angelegte, etwa auf 15 bis 20 Millionen Mark zu stehen kommende Werk zu erbauen, aufzugeben, da infolge mangelnder Beteiligung der in Frage kommenden Gemeinden und Industrien nicht einmal die auf 50 000 bis 60 000 *M* veranschlagten Kosten für die Vorarbeiten zu dem Projekt aufgebracht werden konnten und befürchtet werden muß, daß keine Gewähr für dauernde Kraftabnahme vorhanden ist.

t. **Säckingen,** 18. Juni. Das Genesungsheim Rabenfels der Allgemeinen Ortskrankenkasse Säckingen und Waldshut bei Wembach gelegen wurde vor kurzem seinem Betriebe übergeben.

# Aus dem Stadtkreise.

**Verkehrssperre.** Die Annahme von Eil- und Frachtstückgut nach Ludwigshafen (Rhein) ist bis auf weiteres gesperrt. Zur Beförderung zugelassen sind nur Lebensmittel (auch Obst) Arzneimittel, Beleuchtungsstoffe, Besatzungsgut und Sendungen an die Anilinfabrik.

**Ernennung.** Zum Leiter der hiesigen Pensionsregelungsbehörde Nr. 33 wurde unter Beförderung zum Regierungsrat der Ministerialamtmann R. Seidel ernannt.

**Feuerbestattung.** Gestern nachmittag um 3 Uhr fand im städtischen Krematorium die Feuerbestattung des am Freitag verstorbenen Brauereidirektors Stephan Moninger statt. Vorher vereinigte sich eine große Trauergemeinde in der Friedhofkapelle, wo Stadtpfarrer Schilling die kirchliche Handlung vornahm und in seiner Gedächtnisrede die Bedeutung des Heimgegangenen würdigte. Der Karlsruher Liederkranz und der Männergesangverein verschönten die ernste Feier durch Liedervorträge. Kränze wurden niedergelegt von der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, von den Angestellten dieses Betriebes, vom Mittelbadischen Brauereiverbande, von der Schützengesellschaft, für die Minister Hummel sprach, vom Karlsruher Liederkranz, vom Männergesangverein, vom Grenadierverein, vom Militärverein, vom Polytechnischen Verein und vom Karlsruher Fußballverein.

**Primizfeier in St. Bernhard.** Unter zahlreicher Beteiligung der Pfarrangehörigen konnte die Gemeinde St. Bernhard am Sonntag das Fest der Primiz zweier Neupriester, W. Hämmerle und R. Heß begehen. Nachdem die Primizianten in feierlicher Prozession von der Geistlichkeit und von Fahnendeputationen der Vereine in die Kirche geleitet waren, hielt Neupriester Hämmerle unter Assistenz von Stadtpfarrer Stumpf das levitierte Primizamt. Der Kirchenchor trug durch die Aufführung der G-Dur-Messe von Filke unter Leitung von Musiklehrer Fritz zur Erhöhung der Feier bei. Nach dem Neupriestersegen und nach der Festpredigt, in der Stadtpfarrer Dreher-Bretten die Aufgaben, das Leben und Streben des Priesters betrachtete, feierte Neupriester Heß, wiederum unter Assistenz von Stadtpfarrer Stumpf, das Primizamt, während der Kirchenchor die missa stella maris von Griesbacher vortrug. Mit dem Ambrosianischen Lobgesang schloß die Feier.

**Vom evang. Jugendsonntag.** Man schreibt uns: Auf den vergangenen Sonntag hatte die evang. Landeskirche einen allgemeinen Jugendsonntag angesagt. Der Jugendsonntag wurde auch hier festlich begangen. Das Herrlichste war, daß die Jugend in hellen Haufen dem Rufe der Kirche folgte, zum Festgottesdienst rückten die verschiedenen Jugendgruppen geschlossen an und füllten bald die Stadtkirche, und abends saß die Jugend dichtgedrängt im großen Festhallesaal. Den Jugendfestgottesdienst hielt Pfarrer Hindenlang, dessen Jugendbüchlein als Festgabe von der Kirchengemeinde Karlsruhe der konfirmierten Jugend geschenkt wurde. Die Jugendfeier im Festhallesaal, deren Vorbereitung in den Händen von Stadtpfarrer Schulz gelegen hat, nahm einen erhebenden Verlauf. Pfarrer Schulz sprach das Gruß- und Schlußwort. Lehramtspraktikant Sturm sprach über die Losung „Im Glauben aufwärts", Frau Regierungsrat Dr. Baum über das zweite Losungswort „In Liebe vorwärts", die dritte Ansprache hielt Pfarrer Mayer-Ullmann über „In Hoffnung fest". Frau Pfarrer Schulz-Mühlburg und Stadtvikar Köbel boten herrliche Liedervorträge. Dazwischen wurden von einem Jugendchor Lieder gesungen und von einzelnen Mitgliedern der Jugendgruppen Gedichte rezitiert. Auch gemeinsame Gesänge aller Festgenossen brausten durch den großen Saal. Sicherlich hat dieser erste Jugendsonntag auf die hiesige evangelische Jugend einen tiefen Eindruck gemacht und diente dazu, die evang. Jugendbewegung zu vertiefen und zu verbreitern.

**Konservatorium für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe.** Das erste Prüfungskonzert fand am Samstag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Saal der Anstalt, Sofienstr. 43, statt. Die Einleitungsnummer, Sonate F-Moll op. 120 für Klavier und Bratsche von Brahms wurde von Frl. Heddy Knoll und Frl. L. Dorner in stilvoller, einwandfreier Weise zu Gehör gebracht; beide wetteiferten durch sichere Beherrschung ihrer Instrumente in tadelloser Ausführung ihres Partes. Die Pagenarie aus „Die Hugenotten" von Meyerbeer wurde von Frl. Johanna Schroff in vorzüglicher Weise vorgetragen; in der Arie wie in den schwierigen Variationen von Proch zeigte sich die vielversprechende junge Sängerin als Beherrscherin einer guten Koloratur. Frl. Maria Knopf spielte das H-Dur-Nocturno und den Cis-Moll-Walzer von Chopin mit technischer Sicherheit und musikalischem Empfinden. Frl. Erna Albert hat eine umfangreiche Altstimme, die bei weiterer Ausbildung zu den besten Hoffnungen berechtigt; sie sang die Warnung der Erda aus dem „Rheingold" und zwei Schubertlieder (Kreuzzug und Allmacht); sie bekundete gute Schulung und Vortragsverständnis. Drei Lieder (Zuneigung und Morgen von Strauß und „Wenn die Linde blüht" von Reger) wurden von Frl. Gertrud Braun in sehr lobenswerter Weise vorgetragen. In Frl. Lisa Rasinus lernte man durch die ausgezeichnete Wiedergabe der Sonate „Folies d'Espagne" von Corelli eine Geigerin kennen, die über schönen Ton, gute Technik und musikalisches Empfinden verfügt. Sie wurde von Frl. Eugenie Schneider verständnisinnig begleitet. Ein sehr talentvoller Musiker ist der jugendliche Paul Fritz, der Schumanns Faschingsschwank mit männlicher Kraft und weit gediehenem musikalischem Verständnis spielte. Besonders hervorzuheben ist die künstlerische Beigleitung der Gesänge durch Frl. Roth.

**Die Generalversammlung des Vereins der Lichtspiel-Theaterbesitzer Baden und der Pfalz** findet am 28. Juni im Hotel Roten Haus in Karlsruhe statt.

### Veranstaltungen.

**Volksschauspiel Oetigheim.** Der für Mittwoch, den 22. Juni vorgesehene Sonderspieltag ist in der Hauptsache für Schulen bestimmt, doch werden für diesen Spieltag auch Eintrittskarten an andere Spielbesucher abgegeben. Ein weiterer Sonderspieltag neben den Sonntagsspieltagen ist auf Mittwoch, den 29. Juni (Peter und Paul) festgesetzt. Um allen Verhältnissen Rechnung zu tragen, sind die Eintrittspreise so mäßig festgesetzt, daß Minderbemittelten der Besuch des Spieles möglich gemacht ist. An der Tageskasse sind an den Spieltagen selbst noch Sitzplätze in beschränktem Umfange erhältlich, so daß auch Spielbesucher, die sich einen Platz im Vorverkauf noch nicht gesichert haben, das Spiel unbedenklich besuchen können. Vereinen kann nur bis Ende Juni Ermäßigung zugestanden werden. (S. d. Anz.).

### Standesbuch-Auszüge.

**Eheaufgebote.** 17. Juni: Wilhelm Barth von Büchig, Mechaniker hier, mit Anna Laug von Spöck; Rudolf Bippes von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Paulina Glockner von hier; Alois Honickel von Eschelbronn, Fabrikarbeiter hier, mit Elisabeth Oberst von Garitz; Hans Wulff von Lübeck, Lehrer in Lübeck, mit Elisabeth Schmitt von hier; Adolf Sutter von hier, Polsterer und Dekorateur hier, mit Lina Kleiber von Durlach.

**Todesfälle.** 18. Juni: Josef Schellhammer, Zugführer, Ehemann, alt 56 Jahre; Albert Ettlinger, Bankier, Ehemann, alt 64 Jahre; Karl Maisch, Revisor a. D., Witwer, alt 79 Jahre, Juliana Maisenhälder, alt 49 Jahre, Ehefrau von Jakob Maisenhälder, Mechaniker; August Kult, Kutscher, ledig, alt 26 Jahre. — 19. Juni: Luise, alt 17 Tage, Vater Adolf Kappler, Gipser; Karl, alt 1 Monat 13 Tage, Vater Karl Beinert, Bautechniker; Emma Albrecht, alt 48 Jahre, Ehefrau von Karl Albrecht, Kaufmann; Markus Wunsch, Postbote, Ehemann, alt 40 Jahre. — 20. Juni: Wilhelm Vollmer, Privatmann, Ehemann, alt 83 Jahre.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Dienstag, den 21. Juni: 2 Uhr: Josef Schellhammer, Zugmeister, Werderstr. 34. — ½3 Uhr: Markus Wunsch, Postbote, Luisenstr. 18. — 3 Uhr: Emma Albrecht, Registrators-Ehefrau, Gerwigstraße 60. — 5 Uhr: August Kult, Kutscher, Hardtstraße 28 (in Mühlburg beerdigt).


**WANZEN** samt Brut
werden durch mein Spezial-Vergasungs-Verfahren unter Garantie radikal vertilgt.
Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt **Fr. Springer, Markgrafenstraße 52,**
Telephon 3263 Telephon 3263.

**Schreibmaschinen-Diebstahl**
wird verhindert durch unser
**Tiefgravurverfahren**
D.R.P. D.R.G.M.
Anerkannt der beste und billigste Schutz gegen Büromaschinen-Diebstähle.
Feinste Referenzen von Behörden, Industrie- und Handelskreisen.
Prospekt und Vertreterbesuch kostenlos und unverbindlich durch die allein ausführende Werkstätte
**Wilh. Neck jr.**
Karlsruhe Hirschstraße 30.

**Schuhmacherei** (Ago-Betrieb)
Prima Kernleder- u. Gummisohlerei
Schuhfärberei
bei billigster Berechnung
**J. Walter, Kapellenstr. 10.**


Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein inniggeliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Privatmann

**Wilhelm Vollmer**

ist heute früh 4 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernd Hinterbliebenen:

**Johanna Vollmer,** geb. Hauer
Familie **Max Vollmer,** Gutspächter in Maxau
Familie **Christian Götz,** Oberreallehrer in Heidelberg
Familie **Leopold Vollmer,** Metzger und Wirt in Welschneureut
Familie **Wilhelm Vollmer,** Obergeometer in Tauberbischofsheim
Familie **Eduard Ulm,** Prokurist in Karlsruhe-Mühlburg.

Karlsruhe, den 20. Juni 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juni 1921, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Mühlburg statt.
Trauerhaus: Maxaustraße 28, 2. Stock.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

**Markus Wunsch**

Postbote

Sonntag morgen 2 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 40 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, Forbach, Luxemburg, 20. Juni 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Maria Wunsch,**
geb. Rodenschmit
**Familie Wunsch**
**Familie Gernsbeck**
**Familie Rodenschmit**
**Familie Barthelmy**
**Familie Volz**
**Familie Schuler.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag ½3 Uhr statt.
Trauerhaus: Luisenstraße 18.


**Trauer-Hüte**
in jeder Preislage stets vorrätig
**Geschw. Gutmann** Ecke Kaiser- u. Waldstr.

**Spitzen, Tüll, Seide**
und dergl. färbt genau zum Stoff passend als Spezialität
**Karl Timeus**
Färberei und chemische Waschanstalt
Marienstraße 21 Kaiserstraße 66
Tel. 2828 Mäßige Preise b. Marktplatz

**Neuanlegen und Instandhaltung**
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
**Paul Bardenwerper**
Kunst- und Landschaftsgärtner
Werderstraße 18, 4 Treppen.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

**Druckarbeiten** jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1.

## Baden, Württemberg, Hohenzollern.

(Eigener Bericht.)

Auf Veranlassung der für die Durchführung der Vorarbeiten zur Prüfung der Frage des Zusammenschlusses von Baden, Württemberg und Hohenzollern gewählten Kommission hatte das Bürgermeisteramt Donaueschingen am vergangenen Sonntag die interessierten Kreise zu einer Besprechung eingeladen. Zweck dieser Besprechung war, alle Punkte zu berühren, die mit der Frage der Vereinigung der genannten Länder in Beziehung stehen, sowohl diejenigen, die für, als auch die gegen diese Maßnahme anführen sind. Bei Auswahl der Redner hatte man eine möglichst sachliche Behandlung angestrebt. Eingeladen waren alle Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder von den badischen und württembergischen Grenzgemeinden, der hohenzollernschen Städte und Vertreter der großen Städte Mittelbadens, ferner Reichs- und Landtagsabgeordnete der Grenzgebiete, Vertreter des Großhandels und der Industrie, Arbeiterschaft und Berufsorganisationen.

Zu Beginn der Versammlung erläuterte Bürgermeister Fischer-Donaueschingen das Zustandekommen der Verhandlungen und begrüßte die Anwesenden, besonders die Referenten, die das Wort erhalten sollen. Angemeldet sind als solche Prof. Endres-Mannheim, Minister a. D. Dietrich-Karlsruhe, Geh. Rat Rebmann-Freiburg und Reichstagsabgeordneter Geck.

Bürgermeister Fischer bittet um sachliche Behandlung und Vermeidung von Schlagworten, die die Stimmung stören könnten. Hierauf erhält Prof. Endres-Mannheim das Wort.

### Professor Endres

wünscht als Hochschulprofessor und Verkehrspolitiker möglichst sachlich zu sprechen und bekennt sich gleich zu Anfang als Freund des Anschlußgedankens. Redner glaubt nicht, daß die Vereinigungsfrage schon in dieser Sitzung zur Entscheidung kommen werde, weil allzu wuchtige Gründe sich dagegen erheben würden. Als Gegner des Begriffes Groß-Schwaben bittet der Redner, diesen Ausdruck zu vermeiden, besonders von württembergischer Seite, weil dadurch das annexionistische Moment allzu sehr betont werde. Es lasse sich auch noch nicht übersehen, ob und welche Länder sich vielleicht bei einer künftigen Vereinigung noch hinzugesellen.

Redner führt aus: Schon auf verkehrspolitischem Gebiete zeigen sich Bestrebungen, die auf eine Ausschaltung der Eisenbahn-General-Direktion Karlsruhe hindeuten. Die Frage der Bezirkseisenbahnräte läßt Tendenzen erkennen, die auf dem linken Rheinufer (Ludwigshafen) nach Baden deuten. — Aehnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Bezirkswirtschaftsräte. Soweit ich orientiert bin, steht Preußen einer badisch-württembergischen Vereinigung durchaus sympathisch gegenüber. Hessen neigt wohl wirtschaftlich zu Frankfurt, politisch möchte dieses Land sich aber mehr nach Süden anschließen.

In Baden gibt es maßgebende Personen, die glauben, daß Entschließungen leichter zu erzielen sein werden, wenn man die Kreise, die für einen Zusammenschluß in Frage kommen, weiter ziehe. Zweifellos ist, daß dereinst der Zwang die Tatsachen schaffen wird. Gut wäre es, wenn bezüglich des Zusammenschlusses genau so schnell verfahren würde, wie das nach dem Kriege hinsichtlich der Verreichlichung der Eisenbahnen geschah. Falsch wäre es dagegen unter allen Umständen, wenn man diese Frage, die viel zu hochstehend und bedeutend ist, zu einer Parteipolitischen machen würde, z. B. bei Wahlkämpfen. Zweifellos ist ja, daß die Abneigung gegen eine Annexion wächst; so solle man warten, bis auf dem Wege der gesunden Entwicklung diese Frage spruchreif sein wird und sie wird zur Reife gedeihen, wenn unter dem Druck der Milliardenlasten die finanziellen Seiten in den Vordergrund treten.

Redner sucht die oft aufgestellten Bedenken, die bezüglich des Staatszugehörigkeitsgefühls, besonders Badens, geltend gemacht werden, mit dem Hinweis auf die heilende Zeit zu zerstreuen. — Allerdings müsse dann das württembergische Verfahren, für die Annexion zu werben, einer gründlichen Revision unterzogen werden. Man hat in Baden das Gefühl, daß es nicht gerade der nehmende Teil sein wird, weshalb muß in Württemberg alles vermieden werden, was zu einer dauernden Verstimmung mit Baden führen kann. Immerhin tut alle not, um klare Gesichtspunkte zu schaffen, damit nicht unnütze Verschwendung an deutschem Volksgut getrieben wird, indem über das Für und Wider gestritten und dadurch kostbare Zeit verloren wird. Gut wäre es, wenn alle Maßnahmen des Kriegs, z. B. hinsichtlich der Eisenbahnen, bereits unter dem Gesichtspunkt des Wegfalls der Grenzen und der kommenden Verschmelzung bearbeitet würden. — Die Notwendigkeit der Vereinigung zeige sich auch in der weiteren Gestaltung unseres Verkehrswesens, sowohl was die Regelung des Schnellbahnverkehrs (über Bayern oder Südwestdeutschland), als auch den Ausbau der Bahnen West betrifft. Zu begrüßen wäre deshalb ein gerechter Ausgleich zwischen Südwestdeutschland und Bayern; dann wäre dieses auch gezwungen, mit seinem vergrößerten Nachbar zu rechnen. Nötig sei also, daß die Vereinigung kommt und daß sie bald kommt.

Bayern hat ganz vitale wirtschaftliche Interessen, die es am Reich festhalten, diese wirtschaftlichen Interessen sind so stark, daß ich nie einen Moment an der bayerischen Reichstreue gezweifelt habe. Im entscheidenden Moment wird der bayerische Bauer unter allen Umständen zum Reich halten. Ich erinnere nur an die Fäden, die hinüberspinnen von Bayern nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Was die Gefährdung der Pfalz für Deutschland anbetrifft, so würden für die Pfalz bei einer Vereinigung weit stärkere Beziehungen zu Südwestdeutschland entstehen und dadurch dem Lostrennungsgedanken der Franzosen ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden. Hinsichtlich der Ersparnisse in der Verwaltung wäre eine Vereinfachung sofort, eine Verschmelzung allmählich sehr wohl möglich, wie das u. a. Preußen so vorbildlich bei der Einrichtung der Reichseisenbahnen gegenüber den hessischen Ludwigsbahnen getan hat. Es ist doch ein großer Unterschied, ob ein oder zwei Landtage, einfache oder doppelte Zentralinstanzen durchgehalten werden müssen. Auch da werden wir unter den Lasten des Feindbundvertrages zu einer Einsicht kommen.

Wir werden also zu einer allmählichen Verschmelzung gelangen und die Schwierigkeiten beseitigen können, wenn wir uns bei fortschreitender Erkenntnis unserer durch Versailles geschaffenen Lage den Notwendigkeiten anzupassen suchen.

Was die Oberrhein-Wasserkräfte anbetrifft, so sind diese in einer solchen Menge vorhanden, daß Baden ohne Bedenken davon an Württemberg und die Schweiz abgeben könnte, und ohne daß es dadurch selbst in Not geraten würde

Auf das kulturelle Gebiet kommend, betonte Redner, daß gerade hier ein Zusammenschluß unbedingt nötig sei; viele Einrichtungen müssen in Wegfall kommen oder verschmolzen werden. Die Technische Hochschule in Karlsruhe will Württemberg aber dort belassen. (Heiterkeit.)

Die Frage der neuen Hauptstadt ist eine Frage des Volkswillens, aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß allein Stuttgart hierfür in Aussicht zu nehmen ist. Auch verkehrstechnisch kann nur Stuttgart nach genau angestellten Berechnungen in Frage kommen. — Stuttgart wird nicht allein viel an sich ziehen, sondern auch viel verlieren. Andererseits ließe sich aber eine ganze Anzahl neu zu errichtender Zentralbehörden nach Karlsruhe verlegen.

Zum Schlusse wünscht Redner, daß die Verhandlungen in der Form weitergeführt und daß Schroffheiten vermieden werden.

### Minister a. D. Dietrich

betont zunächst, daß Plänemachen im Zeichen der Revolutionen ein Unding sei, das er stets auf das heftigste bekämpft habe, und schildert die Verschmelzungsbestrebungen, die sich alsbald nach der Revolution in zahlreichen deutschen Gliedstaaten, nicht zuletzt auch in Baden bemerkbar machten, und die schließlich alle zum Scheitern verurteilt waren. Er fährt dann fort: Aus den ganzen Worten des Vorredners ist kaum ein Posten zu buchen, der für den Zusammenschluß von Baden und Württemberg spricht. Ja, ein Aktivum wäre es, wenn die Angliederung der Pfalz als sicher anzunehmen ist. Dem gegenüber muß doch dann aber mit der sicher zu erwartenden Verstimmung Bayerns gerechnet werden. Was sind denn heute noch die Gliedstaaten? — Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß Länder wie Baden doch jetzt nichts weiter mehr sind als Reichsprovinzen höheren Ranges.

Für die Staaten bleibt doch jetzt kaum noch eine Selbständigkeit; innere Verwaltung, Schule und Kirchenverwaltung sind so ziemlich das einzige, was noch geblieben ist. — An den Landtagen kann nicht durch Zusammenlegen, sondern höchstens durch Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten gespart, an den Ministerien kann nichts geändert werden. Wer wie ich so reiche Erfahrungen auf dem Gebiet der Eingemeindung besitzt, der wird mit mir die ganzen Schwierigkeiten ermessen, die demjenigen zufallen würden, dem die Bearbeitung obliegen wird. Wie sollen in der inneren Verwaltung die beiderseitigen Interessen in Einklang gebracht werden? Das ist nicht durch eine Vereinfachung, sondern nur durch eine Vermehrung des Beamtenapparates möglich, weil die beiden Länder in ihrer inneren Verwaltung so grundverschieden sind. — Im Gemeinde- und Verkehrswesen liegen die Interessenverhältnisse ebenso.

Was kann nun nach der Rede des Vorredners verbessert werden, wenn wir uns zusammenschließen? — Die Ernährungsfrage. So wie die Dinge bisher lagen, durch die Abschließung der württembergischen Wirtschaftsgrenzen, können sie doch unmöglich aufrechterhalten bleiben. Wir brauchen doch ein deutsches Wirtschafts-Einheitsgebiet und kein badisch-württembergisches Wirtschaftsgebiet.

Bezüglich der Wasserkräfte werden die Württemberger das erhalten, was sie gebrauchen, denn dafür wird schon das Privatkapital sorgen. Hohenzollern scheidet ganz aus, Preußen hat andere Sorgen und wird sich um diese Angelegenheit kaum kümmern.

Finanziell kommt garnichts dabei heraus.

Was die Bayern anbetrifft, so sind sie doch gute Deutsche und fühlen sich als solche. Ich mißtraue ihnen keineswegs, einen neuen Staat neben Bayern zu errichten, einen neuen Staat im Süden Deutschlands — davon bin ich kein Freund und bekämpfe diesen Gedanken auf das heftigste. Wir haben an Bayern als präponderierendem Staat genug, wir brauchen nicht noch einen zweiten derartigen Staat.

Das Deutsche Reich geht allem vor, denn die Not des Vaterlandes ist zu groß. Ich sehe keinen Weg, keinen Kopf, der uns zu den Zielen führen könnte, ich lehne den Gedanken der Verschmelzung ab, weil er zurzeit einfach praktisch unmöglich und politisch für das Deutsche Reich bedenklich ist.

### Geh. Rat Rebmann-Freiburg.

Da Minister Dietrich bereits manche meiner Gedanken erörtert hat, kann ich mich kurz fassen.

Die Badener und Württemberger sind Staatskerle, daran will ich nicht rühren, aber die Württemberger sind den Badenern doch als Geschäftsleute weit voraus.

Und dann ein Wort über die Zukunft der Stadt Karlsruhe. Was die Stadt heute ist, dankt sie lediglich der harten Arbeit ihrer Mitbürger; um so größer wäre der Schmerz, wenn hier gute und tüchtige Bürgerarbeit verloren gehen würde zugunsten eines Staatsgebildes, wie es uns hier geschildert wurde.

Und nun ein Punkt: Das ist der Beamtenapparat. Wer glaubt, daß es gelingen wird, den Beamtenapparat abzubauen, der ist sehr im Irrtum. Ich denke da nur an das Eingreifen der Beamtenverbände. Was die privatwirtschaftlichen Vorteile anbetrifft, so habe ich davon kein Wort gehört. Hoffentlich wird das noch nachgeholt, denn das ist doch mit das richtigste. Und was das Verkehrsmoment betrifft, so ist Baden seit Jahrtausenden das Bindeglied des europäischen Verkehrs. Ich verweise auf die große Nord—Südstraße des Rheins und die große Ost—Weststraße, die sich in Baden mit der ersteren kreuzt. Demgegenüber sind in Württemberg Fehler gemacht worden, und tritt dieses zurück. Deutsche Industrie und deutscher Handel kennen keine inneren Landesgrenzen, das haben sie uns bewiesen und auf sie setze ich meine ganze Hoffnung und Zuversicht. — Alle die Erlebnisse deutscher Kleinstaaterei, die ich gerade hier in Donaueschingen in meiner Jugendzeit auszukosten hatte, haben mich auf das Nachhaltigste beeinflußt und meine Lebensarbeit hat deshalb der Stärkung und dem Ausbau des Reiches gegolten, für sie habe ich mein ganzes Können eingesetzt. Verkehrs- und Kraftmittel gehören in die Hand des Reiches. Und nun noch die politische Seite, die ich wie der Minister Dietrich beurteile. Die ganze Entwicklung des Deutschen Reiches drängt auf den Einheitsstaat hin, da dieser eine fortdauernde Stärkung im inneren Ausbau erfuhr. Demgegenüber stand nun der Partikularismus, den man mit den Dynastien in Verbindung brachte. Nun wir die Dynastien los sind, hat sich darin aber nichts geändert. Man sagt, die württembergische Regierung sei die bessere. Nun, ich war in Stuttgart und habe dort mit Neid von der badischen Regierung sprechen hören, die ja viel besser sei, als die württembergische. Und was das Schimpfen auf die Regierung anbetrifft, so ist das der Beweis, daß das Volk das Prinzip des demokratischen Gedankens noch gar nicht verstanden hat. Auch das Argument des Grenzschutzes kann nicht aufrecht erhalten werden.

Was wir aber bedenken müssen, das ist die Not der Zukunft, das ist die Möglichkeit, daß wir die Zufuhren nicht mehr bezahlen können. Kommt diese Not, so wäre das der Anfang vom Ende und dann ist mir der Kleinstaat Baden lieber als der größere Staat Baden-Württemberg. Die Realisierung aber des großschwäbischen Gedankens birgt die Gefahr der Zersplitterung und der Zertrümmerung des Reiches. Wir wollen kein zweites Bayern, und das Reich kann ein zweites Bayern nicht vertragen. Leitend für mich ist die Reichseinheit. Selbst wenn alle von Herrn Prof. Endres genannten Vorteile in Erfüllung gehen, so ist doch die Gefahr für das Bestehen des Reiches so groß, daß diesem Nachteil alle Vorteile unterzuordnen sind.

### Oberbürgermeister Dr. Braunnagel-Schwenningen.

Ich muß einige der Vorwürfe, die hier in bezug auf Württemberg erhoben worden sind, entkräften. Ich möchte zunächst dem Gedanken entgegentreten, der durch das Wort von der Annexion wiederzugeben versucht wird. Die große und reiche Industrie der von mir vertretenen Stadt läßt es uns unbedingt erwünscht erscheinen, daß Baden und Württemberg sich auf Gleich und Gleich zusammenschließen. Ich trete da durchaus den Ansichten der Mannheimer Handelskammer bei. Redner widerlegt sodann die Ansichten des Geh. Rat Rebmann hinsichtlich des Verkehrswesens und der Motive, die den Württembergern untergeschoben werden, die den Zusammenschluß befürworten. Die Bedenken des Ministers Dietrich hinsichtlich der Schwierigkeiten, die sich aus der Verschiedenartigkeit der inneren Verwaltungssysteme ergeben, teilt Redner nicht.

### Landtagsabgeordneter Roth-Reutlingen

legitimiert sich gegenüber den badischen Rednern als Industrieller. Ueber allem steht ihm Deutschland. Deshalb würde auch er alles zurückweisen, was dem Reich Schaden zufügen könne. Als Industrieller bekennt Redner sich als Freund des Zusammenschlusses. Alles, was den Anschein einer einseitigen Uebervorteilung trägt, muß ausscheiden, und damit auch der Name Groß-Schwaben, wenn dieser Name Vorurteile weckt. Es ist nicht einfach, auf die Frage des Geh. Rat Rebmann nach den erhofften wirtschaftlichen Vorteilen zu antworten, doch hat jede Zusammenlegung von Betrieben Vereinfachung und Verbilligung zur Folge. Die fortschreitende Verelendung und Verarmung werden uns schon sehr bald zu einer Vereinfachung und Zusammenlegung von Kulturstätten und anderen Organisationen führen. Auch die Entwertung der Mark ist noch nicht auf ihrem Tiefstand angekommen, und das wird weitere Folgerungen haben. Redner sucht die Darlegungen der Vorredner zu widerlegen und glaubt, daß sich Wege für einen Ausgleich finden werden, wenn auf beiden Seiten der Wille vorhanden ist. Er weist alle Versuche zurück, Württemberg hinsichtlich seiner Motive zu verdächtigen und betont, daß auch dort der Reichsgedanke über allem andern steht.

### Oberbürgermeister Dr. Scherer-Tuttlingen

glaubt, daß die Vereinigung die Vereinfachung der inneren Verwaltung zur Folge haben würde. In seinem Interessenkreis bestehen 400 Meter von der badischen Landesgrenze zahlreiche wirtschaftliche Wechselbeziehungen. — Wirtschaftsgebiete müssen aber mit den Verwaltungsbezirken zusammenfallen. Redner kommt sodann auf die Donauversickerung zu sprechen, die bei einheitlicher Bearbeitung zweifellos weiter behandelt worden wäre, da bisher jetzt 3 Wasserrechte hier galten. Redner tritt für ein ehrliches Zusammenarbeiten und eine Verständigung ein, dann würden die zwingenden wirtschaftlichen Interessen auch sicher zu einem gemeinsamen Wege führen.

### Landtagsabgeordneter Bock-Rottweil

ergreift aus dem Gefühl einer gewissen Notwehr als Württemberger heraus entgegen seiner ursprünglichen Absicht das Wort. Württemberg komme nicht als Bettler, sondern auf dem Wege einer Bereitwilligkeit. Die Verschmelzungsfrage sei eine Frage der Mehrheit des Volkswillens. — Wie Prof. Endres, glaubt Redner, daß die deutsche Not uns zwingen wird, alle Wege zu prüfen, um zu einer Vereinfachung zu kommen. Wird erst der Feind erscheinen, um seine Forderungen einzuziehen, dann werde die Gefahr für das Bestehen des Reiches viel größer werden, als sich jetzt voraussehen lasse und alle hier erhobenen Bedenken als hinfällig erkennen lassen.

### Kommerzienrat Gsell-Karlsruhe

erklärte, daß ihm offiziell nichts davon bekannt sei, daß die Mannheimer Handelskammer für einen Zusammenschluß sei. Die Ansicht der Handelskammer Karlsruhe sei die, daß die jetzige Zeit nicht geeignet sei, die Frage zur Entscheidung zu bringen.

### Minister Dietrich

stellt fest, daß bisher aus den Verhandlungen nichts Positives zu buchen sei, was für eine Verschmelzung spreche. Es sei unmöglich, Kulturstätten eingehen zu lassen. Wer wolle z. B. Hand an die Existenz der Universitäten Tübingen, Heidelberg oder Freiburg legen, auch eine Zusammenlegung der technischen Hochschulen sei unmöglich.

### Oberbürgermeister Ritter-Schramberg

betonte die Tendenz des südwestdeutschen Gedankens, der den Anlaß zu der Versammlung spontan gegeben habe. Maßgebend sei lediglich das Interesse des Gesamtwirtschaftsgebietes, nicht lokal patriotische Gesichtspunkte. Nur eine staatliche Macht wird in der Lage sein, diesen wirtschaftlichen Interessen Rückhalt zu geben. Redner dankt der Stadt Donaueschingen, daß sie der Versammlung Gastfreundschaft gewährt hat.

### Dr. Jäger-Singen

spricht als Vertreter von Singen im Oberland und schilderte die dortige „Enklaven-Wirtschaft". Singen leide not solange bis ein einheitliches badisch-württembergisches Hoheitsgebiet gebildet ist. Die Oberländer sind schlecht von der badischen Regierung behandelt worden (Milchversorgung). Das Oberland ist für eine Verschmelzung und wohl auch bereit, württembergisch zu werden.

### Dr. Jordan-Villingen

führt als Syndikus der Schwarzwälder Handelskammer aus, daß die Privatindustrie nur Wirtschaftspolitik treibt, und dies unter Zugrundelegung der gemeinsamen Interessen tut. Diese weisen in die Richtung einer Vereinigung der beiden Länder, wenn auch die Schwarzwälder Handelskammer noch nicht endgültig dazu Stellung genommen hat.

### Landtagsabgeordneter Pflüger-Stuttgart

spricht im Namen der sozialdemokratischen Fraktion. Kein Mensch in Württemberg denke an eine „Annexion" Badens oder an eine gewaltsame Behandlung der Frage. Keine Partei denkt in Württemberg an eine Gefährdung der Reichseinheit.

Württemberg hat kein Interesse an einer Vereinigung auf einseitige Kosten, sondern will nur dann die Frage erörtern, wenn beide Parteien sich von gemeinsamen, wirtschaftlichen Interessen leiten lassen. Wirtschaftsgebiete mit gemeinsamen Interessen gehören zusammen und dürfen nicht gewaltsam auseinander gehalten werden.

### Prof. Endres

hat aus den Ausführungen die Ueberzeugung gewonnen, nunmehr die Frage im weitesten Rahmen agitatorisch zu verfolgen und das Volk aufzuklären. — Der Partikularismus muß getötet und das Interesse des Reiches über alles gestellt werden. Er sieht aber in den von ihm gezeichneten Richtlinien keine Gefährdung des Bestandes des Reiches.

In Mannheim ist man der Ansicht, daß wir Katastrophen entgegen gehen, wenn wir uns nicht zusammenschließen, und gerade für Mannheim besteht höchste Gefahr.

Baden und Württemberg ergänzen sich auf allen Gebieten derart, daß ihr Zusammenschluß ein Naturgebot ist.

Da Reichstagsabgeordneter Geck nicht erschienen ist, wird die Versammlung geschlossen. —r.

## Badischer Landtag.

**Kleine Anfragen. — Die Betriebseinstellungen in Mannheim. — Der dritte Nachtrag zum Staatsvoranschlag.**

t. **Karlsruhe**, 20. Juni.

Präsident **Dr. Kopf** eröffnete um ¼4 Uhr die Sitzung und verlas die Eingänge.

Frau Abg. Therese Blase (Soz.) stellte eine Kurze Anfrage über die Versorgung der Bevölkerung mit Zucker. Die Anfrage wurde von einem Regierungsvertreter mit dem Hinweise beantwortet, daß die badische Regierung für eine Erhöhung der Zuckerration eingetreten ist. Abg. Richter (Soz.) stellte eine Anfrage wegen Erhöhung des Milchpreises auf 2.50 ℳ durch die Liefergemeinden der Stadt Lahr. Ein Regierungsvertreter erklärte, die Regierung habe auf die Erledigung der Angelegenheit durch ein Schiedsgericht gedrängt. Abg. Arnold (Soz.) brachte eine Anfrage wegen Einreihung der Stadt Kehl in die Ortsklasse C des Arbeiterlohntarifs vor, die von Geh. Finanzrat Zimmermann beantwortet wurde.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. **Weißhaupt** (Ztr.) begründete folgenden Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die jetzt vom Reichsverkehrsministerium verlangten Mietpreise für bebaute und unbebaute Lagerplätze auf den badischen Bahnhöfen so festgesetzt werden, daß sie den örtlichen Verhältnissen und dem Zweck ihrer Verwendung entsprechen."

Ministerialrat **Seeger**: Die Mitteilung über die Mietpreise der bebauten und unbebauten Lagerplätze ist der badischen Regierung zugegangen. Das Finanzministerium hat dem Eisenbahnrate mitgeteilt, daß eine Aenderung der Mietpreise der bebauten und unbebauten Lagerplätze der Eisenbahnen notwendig sei. Das Ministerium wird bei der Generaldirektion vorstellig werden wegen einer Nachprüfung der Tarife im Sinne des Antrags.

Die Abgg. **Görlacher** (Ztr.), **Schön** (Dem.), **Maier-Heidelberg** (Soz.), **Odenwald** (Dem.), **Spengler** (Ztr.), **Fehn** (Dem.) und **Mager** (D.N.) unterstützen den Antrag Weißhaupt, der darauf einstimmig angenommen wurde.

Abg. **Arnold** (Ztr.) begründete folgende Förmliche Anfrage: „Die Firma Benz in Mannheim beabsichtigt, ab 1. Juni 1921 einen Teil ihres Betriebes, das „alte Werk", stillzulegen. Durch diese Maßnahme werden etwa 1000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos. Gleichzeitig legt die Firma Lanz in Mannheim den Betrieb der Luftschiffwerft still. Was gedenkt die Regierung zu tun, die dadurch entstehende Arbeitslosigkeit im Mannheimer Industriebezirk zu unterbinden?"

Oberregierungsrat **Dr. Nitzmann** beantwortete die Anfrage: Die Regierung hat sich be-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

müht um Beschaffung von Arbeit. Auch an die Gesellschaft A.-G. Schütte-Lanz ist die Regierung herangetreten mit der Aufforderung, für Arbeit zu sorgen, jedoch ohne Erfolg. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Mannheim ist im Verhältnisse zu der des Reichs erträglich. Die Regierung bemüht sich, Abhilfe zu schaffen.

Abg. **Mager** (D.N.) beantragte die Besprechung der Anfrage. Der Antrag wurde angenommen.

Abg. **Vogel** (Dem.): Wir unterstützen die sozialdemokratische Interpellation. Die Antwort des Regierungsvertreters genügt uns nicht. Durch die hohen Frachtsätze wird die Konkurrenzfähigkeit für die Mannheimer Industrie für die Lieferungen nach dem Auslande erschwert. Die badische Regierung sollte dafür sorgen, daß die Industrie in Baden erhalten bleibt. Die badische Industrie sollte beim Ausbau der Handelsflotte und beim Wiederaufbau in Frankreich verwandt werden. Die Verhandlungen über die Schaffung von Arbeitsmöglichkeit sollten gemeinsam mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern geführt werden. Ob man der Firma Schütte-Lanz Ungeschicklichkeit bei der Umstellung ihres Betriebs auf die Friedenstätigkeit vorwerfen kann, weiß ich nicht. Die Firma hat Möbel verfertigt, die aber nicht genügend abgegangen sind.

Die Abgg. **Arnold** u. Gen. (Soz.) stellten den Antrag: „Die badische Regierung hat alles zu tun, um weitere Betriebsstillegungen in Baden zu unterbinden. Die badische Regierung und das badische Auftragsamt in Berlin werden ersucht, bei der Reichsregierung mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß bei Vergebung von Arbeiten durch das Reich, insbesondere beim Wiederaufbau der Handelsflotte, bei den Arbeiten für Wiedergutmachung und dem Wiederaufbau Nordfrankreichs die badische Industrie und das Handwerk entsprechend berücksichtigt werden."

Abg. **Mager** (D.N.): Wir unterstützen den Antrag aufs wärmste. Die Firma Benz hat alles getan, um die Stillegung des alten Werkes zu verhindern. Sie ist bestrebt, die Arbeiter anderwärts unterzubringen. Auf der Luftschiffwerft Schütte-Lanz kann nicht weitergearbeitet werden.

Abg. **Heurich** (Ztr.): Diese Schwierigkeiten sind die Folgen des Krieges, des Versailler Friedens und der Sanktionen. Die beteiligten Firmen haben alles getan, um die Arbeitslosigkeit zu verhindern; ob man dasselbe von der Reichsregierung sagen kann, ist fraglich. Wir sind zufrieden, wenn der Regierungsvertreter uns die Aufklärung geben kann, daß, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern, gebaut werden soll.

Abg. **Wehner** (Soz.): Bedauerlich ist, daß ein Regierungsvertreter, der in der Angelegenheit verhandelt hat, sich mit der Verminderung des Betriebsrates einverstanden erklärt hat.

Ministerialdirektor **Dr. Fuchs**: Es wäre wunderbar, wenn nach den großen Umwälzungen, die wir erlebt haben, es auf allen Gebieten wirtschaftlich glatt ginge; das Arbeitsministerium ist sich bewußt, daß alles getan werden muß, um Besserung zu schaffen. In Baden sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer bemüht, zusammenzuwirken, um eine Besserung zu erreichen. Für die Schaffung neuer Arbeit war das Arbeitsministerium bemüht, und unser Vertreter in Berlin war stets bestrebt, Arbeit nach Baden zu bringen.

Abg. **Vogel** (Dem.): Wenn der Betriebsrat verringert wurde, so liegt das im Gesetz wegen der verringerten Arbeiterzahl. Es muß angestrebt werden, Lieferungen für das Ausland zu schaffen. Hier wirken aber die hohen Frachtpreise hemmend.

Abg. **Arnold** (Soz.) stellte als Interpellant in seinem Schlußwort fest, daß die Parteien in der Angelegenheit im wesentlichen einig waren.

Der Antrag Arnold und Genossen wurde einstimmig angenommen.

Die Förmliche Anfrage der Abgg. **Rausch** u. Gen. (Soz.) wegen dienstlicher Verfehlungen durch Beamte des Amtsgerichts Adelsheim wurde auf Antrag des Interpellanten von der Tagesordnung abgesetzt.

Abg. **Dr. Glockner** (Dem.) berichtete für den Haushaltsausschuß über die Vorwegbewilligung einiger in den dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1920 und 1921 einzustellenden Anforderungen. Der Berichterstatter beantragte, der Landtag wolle nachstehende, in den dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag für 1920 und 1921 einzustellende Anforderung vorweg bewilligen und sich mit der alsbaldigen Verwendung dieser Mittel einverstanden erklären:

1. Hauptabteilung IV Finanzministerium, Titel V, Hochbauwesen, B. außerordentl. Etat: Für den Einbau von 5 Wohnungen im Sybillenbau des Rastatter Schlosses 154 000 M, für den Ausbau des Hofgebäudes des früheren Landesgefängnisses in Q 6 in Mannheim zu 13 Wohnungen und zu Diensträumen für das Staatseichamt 470 000 M, für den Ausbau eines Teils der Marstallkaserne in Schwetzingen zu vorerst 20 bis 25 Wohnungen 1 Million Mark, ferner Hauptabteilung VIII Arbeitsministerium a Titel II B außerord. Etat § 2a Staatsbeitrag zur Erfüllung der Aufgaben der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Ministerialdirektor **Dr. Fuchs** rechtfertigte die angeforderten Beträge. Der Antrag des Haushaltausschusses, Ausgaben für soziale Zwecke, und die Entschließung wurden einstimmig angenommen.

Es wurden hierauf einige Gesuche von Körperschaften erledigt.

Abg. **Schöpfle** (D.N.) berichtete über die Eingabe der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels in Karlsruhe über die Auswüchse des Hausierhandels. Die Eingabe wurde als durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt erklärt.

Abg. **Krischbach** (Soz.) berichtete über das Gesuch der Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene über das Faschingsverbot. Ueber das Gesuch wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. **Schöpfle** berichtete über das Gesuch der Gemeinde Bettmaringen (Amt Bonndorf) über die Ausübung der Jagd durch Ausländer. Das Gesuch wurde als durch die Maßnahmen der Regierung erledigt erklärt.

Eine Anzahl weiterer Gesuche wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Hierauf vertagte sich das Haus um ½8 Uhr auf unbestimmte Zeit.

### Gemeindeverordnung und Fürsorgegesetz.

Der Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung wird diese Woche voraussichtlich die Gemeindeordnung und das Fürsorgegesetz für die Gemeinde- und Körperschaftsbeamten fertiggestellt haben. Trotzdem dürften die Gesetze nicht so bald in die Vollversammlung kommen, da der Landtag noch einen großen Beratungsstoff zu erledigen hat.

## Gerichtssaal.

t. **Karlsruhe**, 18. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute der Preß-Prozeß der Badischen Vertriebsstelle gegen die „Badische Post" in Heidelberg zur Verhandlung. Der Direktor der Badischen Vertriebsstelle hatte gegen den Hauptschriftleiter der „Badischen Post", K. Fischer, Beleidigungsklage angestrengt wegen dreier im November v. J. erschienenen Artikel, in denen der Badischen Vertriebsstelle vorgeworfen wurde, daß sie gegen das Staatsinteresse Reichsvermögen verschleudert habe und bei ihr Schiebungen vorgekommen seien. Zu der Verhandlung war von beiden Seiten ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden, von denen 8 vernommen wurden. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß bei der Badischen Vertriebsstelle wohl auch einige Unregelmäßigkeiten unterlaufen sind, daß aber die den Gegenstand der Beleidigungsklage bildenden Behauptungen nicht erwiesen werden konnten, und insbesondere der leitende Direktor Hendrich den Geschäften der Vertriebsstelle stets ordnungsgemäß oblag. Auf Vorschlag des Gerichtsvorsitzenden kam zwischen beiden Parteien ein Vergleich zustande, wobei der Beklagte erklärte, es habe ihm ferngelegen, den Privatkläger zu beleidigen u. er habe mit seinen Artikeln nur dem öffentlichen Interesse dienen wollen. Aus dem Gang der Verhandlung habe er sich überzeugt, daß er durch seine Gewährsmänner irregeführt worden sei, er nehme die beleidigenden Vorwürfe zurück. Die Gegenseite gestand dem Beklagten zu, daß er in gutem Glauben gehandelt habe. Der Beklagte wurde zur Tragung der Kosten und zur Veröffentlichung einer entsprechenden Erklärung verurteilt. Eine Gegenklage gegen den Privatkläger wurde zurückgenommen.

**Mannheim**, 20. Juni. Aus Anlaß der kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland veranstalteten die Kommunisten am Osterdienstag hier einen Demonstrationszug. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei. Der Zusammenstoß forderte fünf Tote und eine Anzahl Verwundete. Die Strafkammer verurteilte wegen dieses Aufruhrs den 18jährigen Former Wilhelm Doll und den 18jährigen Fritz Schwanfelder aus Kibingen zu je 10 Monaten Gefängnis und den 26jährigen Schneider Ernst Goldenboth zu 6 Monaten Gefängnis.

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung

## Mannheimer Produktenmarkt.

K. **Mannheim**, 20. Juni.

Im allgemeinen war heute ein fester Grundton unverkennbar, und für alle Artikel zeigte sich eine bessere Kauflust. Besonders gut gefragt blieben wieder Mais-Bezugsscheine, die bei fortgesetzt erhöhten Forderungen schlank untergebracht werden konnten; man zahlte für hessische, württembergische und bayerische Scheine 43—43½ Mk., während für badische, die in kleineren Mengen angeboten werden, Preise von 45—45½ Mk. angelegt wurden. Nach Futterartikeln machte sich heute gleichfalls eine bessere Nachfrage bemerkbar; hier waren es besonders Sesamkuchen, die neben den übrigen Oelkuchen, in Biertreber und Schnitzel gesucht waren. Die Preise waren durchschnittlich, im Vergleich zu unseren zuletzt genannten Preisen um etwa ½ Mk. höher gehalten. Auch für Rauhfutter trat infolge der ungünstig lautenden Berichte über den Stand der Grassaaten eine bessere Nachfrage hervor, wodurch die Preise für neues Wiesenheu um zirka ¼ bis ½ Mk. per Zentner profitieren konnten. Hülsenfrüchte lagen gleichfalls wesentlich fester, und es entwickelte sich namentlich in Erbsen ein lebhafterer Verkehr. Futtererbsen gingen zu 220—240 Mk. in andere Hände über; für Speiseerbsen zahlte man je nach Qualität 260—300 Mark für die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Erbsen auch von Norddeutschland bei uns besser gefragt sind. Geringe Futtererbsen wurden teilweise auch zur Stoppelsaat angekauft.

Saaten gingen nur wenig um, gehandelt wurden einige Ballen Luzerne Kleesaat, die zu 2500—2510 Mark aus dem Markte genommen wurden. In neuer Rapssaat lagen wohl wieder Offerten vor, doch fanden diese immer noch keine Aufnahme, da man an die verlangten Preise, die sich zwischen 230 bis 240 Mk. per Zentner, ab norddeutschen Verladestationen bewegten, nicht heran will.

*

**Amtliche Notierungen:** Mais 230, Kleesamen, neuer inl. Rotklee 800—1000, ital. Luzerne 2000 bis 2200, Provence Luzerne 2300—2600, Erbsen, inl. 230—290, Futtererbsen 220—230, Erbsen, ausl. 240 bis 280, Rangoonbohnen 150—160, Brasilbohnen 135—140, Linsen, inl. 400—550, ausl. 400—600, Ackerbohnen 240, Wiesenheu alt 100, neu 80—85, Rotkleeheu 90—100, Luzerne neu 125—130, Preßstroh 46—50, gebündelt 44—48, Biertreber 170, Rapskuchen 140, Reis 450—675, Raps 400—500, Leinsaat 475—500 Mk. Tendenz: ruhig.

## Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

### Frankfurter Börse.

**w. Frankfurt a. M.**, 20. Juni. Die Tendenz kennzeichnete sich heute als vorwiegend fest, aber nicht ganz einheitlich. Im allgemeinen machte sich jedoch eine ziemlich gute Kauflust bemerkbar. In verschiedenen Industrieaktien herrschte wieder eine feste Tendenz vor. Kapitalserhöhungen, günstige Bezugserwartungen, sind die anregenden Momente für Käufe. Obwohl die Spekulation eine vorsichtige Haltung zeigte und auf Gewinnsicherung Bedacht nimmt, hält die Kauflust des Publikums an. Zellstoff Waldhof auf die Kapitalserhöhung in großem Posten umgesetzt, 525 und weiter anziehend. Am Montanmarkt war Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg anfangs stärker begehrt. Sonst blieb dieser Markt ruhig. Sehr fest Adlerwerke Kleyer und Benz, 203—208, auch Daimler besser. Elektrische Felten & Guillaume, Licht und Kraft fanden zu erhöhtem Kurse Aufnahme. Deutsch-Uebersee nach zögernder Eröffnung im Verlaufe 1195, plus 15. Von chemischen Aktien waren besonders Farbwerke Höchst ansehnlich höher. Elberfelder Farben 563, plus 9. Holzverkohlung besser. Badische Anilin 630, 30 gesteigert. Norddeutscher Lloyd stiegen 3 Proz., 149½. Baltimore fanden zu 459 Aufnahme. Mexikaner behauptet. Im freien Verkehr war wieder lebhaftes Geschäft bei stark schwankenden Kursen. Kasseler Faß bis 710 gesteigert, Holzmann 351, Neckarsulmer 325, 330, 326. Höher wurden gesucht Schuhfabrik Herz, Porzellan Wessel, Waggon Fuchs, Volthom Vorzugsaktien. Der Schluß gestaltete sich fest. Privatdiskont 3¾ Prozent.

**w. Frankfurt a. M.**, 20. Juni. (Eig. Drahtbericht). Abendbörse.

Devisen: Holland 2315, London 262½, Paris 567½, Schweiz 1180, Helsingfors 115, Neuyork 69¼, Budapest 28½. Tendenz: unentschieden.

Effekten: Darmst. Bank 179, Mitteld. Kreditbank 167¾, Gelsenkirchen 358, Harpener 521, Zellstoff Aschaffenburg 579, Zement Heidelberg 355, Badische Anilin 650, Deutsch-Uebersee 1183½, Licht und Kraft 234, Junghans 307.90, Maschinenf. Karlsruhe 530 rat., Maschinenf. Oberursel 360, Schuhf. Herz 229, Els. Baumwolle 475, Waggonf. Fuchs 374½, Zellstoff Waldhof 536, Benz-Motoren 205. Tendenz: fest.

### Berliner Börse.

**w. Berlin**, 20. Juni. Die Geschäftstätigkeit der Börse war abnehmend, obwohl bei Beginn einzelne Werte infolge fehlenden Angebots namhafte Besserungen erzielten, auch Bochumer Guß, Buderus und Harpener um 5—6 Proz., Hoesch um 13 Proz., Kattowitzer um 6 Proz., Laurahütte um 8 Proz., Badische Anilin um 20 Proz., Felten & Guillaume um ca. 10 Proz., Adlerwerke um 37 Proz. Am Schiffahrtsaktienmarkt waren gleichfalls bemerkenswerte Besserungen zu verzeichnen, so stiegen Hapag und Nordd. Lloyd um 5 bezw. 4 Proz. Im Verlaufe zeigte sich eher Neigung zur Abschwächung bei stillem Verkehr, aber ohne wesentliche Kursveränderungen. Schantungbahn war empfindlich gedrückt, nämlich um etwa 20 Proz. Am Anlagemarkt blieb der Kursstand behauptet. Die Devisenkurse waren wenig verändert, was mit dazu beitrug, die Geschäftstätigkeit einzudämmen.

### Märkte.

**Viehmarkt in Karlsruhe.** Amtlicher Bericht vom 20. Juni. Es wurde bezahlt für den Zentner Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben, (ungejocht) 750—800 Mk.; vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 700—750 Mk.; junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 600—700 Mk.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 550—620 Mk.; vollfleischige, jüngere 480—550 Mk.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 750—800 Mk.; vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 600 Mk.; gut entwickelte Färsen 700—750 Mk.; mäßig genährte Färsen 600 bis 700 Mk.; gering genährte Kühe 300—380 Mk.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 820 Mk.; geringere Mast- und gute Saugkälber 750 Mk.; geringere Saugkälber 700 Mk.

Schweine, vollfleischige von 100—120 Kilo 1050 Mk.; vollfleischige von 80—100 Kilo 1000 Mk.; vollfleischige unter 80 Kilo 950 Mk.; Sauen 900 Mk.

Zufuhr: 276 Stück. Ochsen 21, Bullen 29, Kühe 6, Färsen 64, Kälber 27, Schweine 129.

Bei ausgesuchten Stücken wurden etwas höhere Preise bezahlt. Tendenz: ziemlich lebhaft. Der Markt wurde geräumt.

**Schweinemarkt in Durlach** vom 18. Juni. Der Markt war befahren mit 268 Läuferschweine, 430 Ferkelschweine. Verkauft wurden 226 Läuferschweine, 430 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 600—900 Mk., Ferkelschweine 280—500 Mark.

## Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen)

**Dienstag, den 21. Juni.**

Landestheater. „Der Freischütz", 6½ Uhr.
Konzerthaus. „Der Biberpelz" (Volksbühne G 3), 7 Uhr.
Weltpanorama. Peru (Südamerika).
K.F.V. — Phönix. Ligamannschaften. 6½ Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Fremdenlegionär Kirsch.

RINO-SALBE
bewährt bei
FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OFFENEN FÜSSEN
ALTEN WUNDEN/AUSSCHLÄGEN/FROSTSCHÄDEN
Erhältlich in den Apotheken
RICH. SCHUBERT & CO G.M.B.H. Weinböhla-Dresden

# Wertpapier- und Devisenmarkt

### Frankfurter Kursnotierungen:

| | 20. Juni | 18. Juni |
|---|---|---|
| Badische Bank | 342.— | 345.— |
| Darmstädter Bank | 179.— | 179.— |
| Deutsche Bank | 319.50 | 317.50 |
| Diskonto Commandit | 268.75 | 267.50 |
| Dresdener Bank | 228.75 | 228.25 |
| Mitteld. Creditbank | 167.25 | 167.50 |
| Oesterr. Länderbank | 80.— | —.— |
| Pfälzische Bank | 174.— | 174.— |
| Rhein. Creditbank | 183.25 | 182.— |
| Südd. Diskonto-Ges. | —.— | 230.50 |
| Wiener Bankverein | 41.25 | 41.10 |
| Württbg. Notenbank | 250.25 | 250.— |
| Ottomanbank | —.— | —.— |
| Bochumer Gußstahl | —.— | —.— |
| Gelsenkirchen | 359.— | 359.75 |
| Harpener | 533.50 | 533.50 |
| Laurahütte | —.— | 324.50 |
| Aschaff. Zellstoff | 579.— | 580.— |
| Grün & Bilfinger | 368.— | 368.— |
| Zementw. Heidelberg | 350.— | 349.50 |
| Bad. Anilin | 627.— | 610.— |
| Scheideanstalt | 618.— | 617.— |
| Höchster Farben | 331.— | 326.— |
| Chem. Fabr. Mannheim | —.— | —.— |
| Deutsch Uebersee | 1175. | 1180. |
| Elektr. Licht u. Kraft | 237.— | 232.— |
| Gebr. Junghans | 306.— | 306.— |
| Adler & Oppenheimer | —.— | —.— |
| B. Masch. Badenia | 375.— | 375.— |
| Maschfabr. Durlach | 348.75 | 345.50 |
| Maschfabr. Gritzner | 470.— | 468.— |
| Haid & Neu | 321.50 | —.— |
| Maschfabr. Karlsruhe | 502.rat | 450.— |
| Oberursel | 350.— | 347.— |
| Schlinck & Co | —.— | —.— |
| Schuhfabrik Herz | 229.— | 224.75 |
| Elsässer Baumwolle | 475.— | 470.— |
| Spinnerei Ettlingen | —.— | 430.— |
| Uhrenfabr. Furtwang | 300.— | 290.— |
| Waggon-Fabrik Fuchs | 374.— | 360.— |
| Zellstoff Waldhof | 523.30 | 513.— |
| Zuckerfabr. Waghäusel | 330.— | 326.— |
| Zuckerfbr. Frankenth. | 335.— | 337.— |
| Benz Motoren | 200.03 | 190.94 |
| Mannh. Versich.-Ges. | —.— | —.— |

### Berliner Kursnotierungen:

| Festverzinzl. Werte | 20. Juni | 17. Juni |
|---|---|---|
| 5% A Dtsch. Schatzanw. | —.— | —.— |
| 5% II „ „ | 99.70 | 99.80 |
| 5% III „ „ | 99.80 | 99.80 |
| 4½ IV—V „ | 84.20 | 84.— |
| 4½ VI—IX „ | 72.20 | 72.— |
| 4½ 1924er „ | 95.10 | 95.— |
| 5% Deutsch. Reichsanl. | 77.50 | 77.50 |
| 4% „ „ | 77.60 | 77.50 |
| 3½% „ „ | 69.50 | 69.60 |
| 3% „ „ | 74.75 | 74.75 |
| Deutsche Prämienanl. | 85.70 | 86.— |
| 5% Pr. Schatzanw. 1921 | —.— | —.— |
| 4% Pr. „ 1922 | 99.50 | 99.50 |
| 4% Preußische Konsols | 70.— | 70.20 |
| 3½% „ „ | 60.25 | 60.50 |
| 3% „ „ | 56.25 | 56.50 |
| 4% Bad. Staatsanl. 08/14 | 73.— | 73.10 |
| **Eisenbahn-Aktien** | | |
| Schantungbahn | 553.— | 570.— |
| Gr. Berl. Straßenbahn | —.— | —.— |
| Baltimore | 453.— | 460.50 |
| Prinz-Heinrich-Bahn | 441.— | 450.— |
| Orientbahn | —.— | —.— |
| **Schiffahrts-Aktien** | | |
| Argo Schiffahrt | 745.— | 750.— |
| Deutsch Australien | —.— | 398.— |
| Hamburger Paketfahrt | 167⅞ | 161.50 |
| Hambg.-Südamerika | —.— | —.— |
| Hansa D.-Schiff. | —.— | —.— |
| Norddeutscher Lloyd | —.— | 144.75 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Berliner Handelsges. | 212.— | 212.50 |
| Darmstädter Bank | 176.50 | 179.25 |
| Deutsche Bank | 323.— | 320.— |
| Diskonto Commandit | 266.— | 264.75 |
| Dresdener Bank | 228.— | 228¼ |
| Nationalbank | 182.50 | 183.75 |
| Oesterr. Credit | 62.25 | 62.— |
| Reichsbank | 139.75 | 138⅛ |

| Industrie-Papiere | 20. Juni | 17. Juni |
|---|---|---|
| Sinner Brauerei | 450.— | 432.— |
| Accumulatoren | 525.— | 505.— |
| Adlerwerke | —.— | 250.— |
| Alexanderwerke | 288.— | 280.— |
| A. E. G. | 297.75 | 296.50 |
| Aluminium | —.— | —.— |
| Anglo Continental | 453.— | 428.— |
| Augsburg-Nürnberg | —.— | 460.50 |
| Badische Anilin | —.— | 601.— |
| Bergmann Elektrizität | —.— | 322.50 |
| Berl. Anh. Maschinen | 319.— | 312.— |
| Berliner Maschinen | —.— | 450.— |
| Bing Nürnberg | 321.— | 318.75 |
| Bismarckhütte | —.— | —.— |
| Bochumer Guß | 474⅞ | 470.— |
| Gebrüder Böhler | —.— | —.— |
| Brown-Boveri | —.— | —.— |
| Buderus Eisen | 580.— | 580.— |
| Chem. Griesheim | 306.— | 303.— |
| Chem. Albert | 605.— | 586.— |
| Daimler Motoren | 195.— | 192.50 |
| Dessauer Gas | 261.— | 252.— |
| Deutsch-Luxemburg | 331.— | 333.25 |
| D. Uebersee-Elektr. | 1182. | 1188. |
| D. Eisenbahn S. W. | 280.— | 284.50 |
| Deutsch Erdöl | 875.— | 867.— |
| Deutsch Gasglühlicht | —.— | —.— |
| Deutsches Kali | 320.25 | 326.— |
| Deutsche Waffen | —.— | —.— |
| Deutsch Eisenh. | 299.50 | 290.— |
| Dynamit Trust | 369.50 | 365.— |
| Elberfelder Farben | 557.— | —.— |
| Eschweil. Bergwerke | 380.— | 372.— |
| Feldmühle Papier | —.— | 343.— |
| Felten & Guilleaume | 589.50 | 565.— |
| Filter Brautechnik | 440.— | 430.— |
| Gaggenau | 362.— | 355.— |
| Gasmotoren Deutz | 320.— | 315.— |
| Gelsenkirchen | 369¾ | 358.— |
| Genschow | —.— | 353.50 |
| Goldschmidt | —.— | 723.— |
| Gritzner Maschinen | 485.— | 465.— |
| Hannover Maschinen | 950.— | 1000. |
| Hanover Waggon | —.— | 420.— |
| Harpener | 528.50 | 528.75 |
| Hasper Eisen | —.— | —.— |

| | 20. Juni | 17. Juni |
|---|---|---|
| Hirsch Kupfer | 339.— | 338.50 |
| Höchster Farben | —.— | —.— |
| Hösch Eisen | —.— | 846.— |
| Hohenlohe | 232.— | 237.— |
| Kali Aschersleben | 316.— | 318.— |
| Ver. Köln.-Rottweil | —.— | —.— |
| Kostheimer Cellulose | —.— | 348.— |
| Kyffhäuser | 275.— | —.— |
| Lahmeyer Co. | 235.— | 238.50 |
| Laurahütte | 334.— | —.— |
| Lindes Eismaschinen | —.— | 357.50 |
| Ludwig Löwe | 410.— | 391.— |
| Lothringer Zement | 465.50 | 483.50 |
| Mannesmann | 624.50 | 625.— |
| Oberschl. Eisenb.-Bed. | 306.— | 311.— |
| Oberschl. Eisenindustr | 268.— | 273.— |
| Oberschl. Kokswerke | 477.— | 477.— |
| Orenstein & Koppel | 584.75 | 577.— |
| Phönix Bergwerke | 711.50 | 711.25 |
| Rheinisch Metall | 360.— | 358.— |
| Rheinisch Stahl | 496.— | 496.75 |
| Rombacher Hütte | 372.25 | 370.— |
| Rütgerswerke | 388.— | 384.— |
| Sachsenwerke | —.— | 276 ex |
| Schuckert & Co. | 255.— | 257.— |
| Siemens & Halske | —.— | 327.— |
| Steaua Romana | 950.— | 1010. |
| Stettiner Vulkan | 389.— | 383.— |
| Stolberger Zink | 544.— | 525.— |
| Türkischer Tabak | —.— | 1136. |
| Varziner Papier | 494.— | 476.— |
| Vereinigt. D. Nikel | 755.— | 750.— |
| Vereinigt. Glanzstoff | 790.— | 760.— |
| Vereinigt. Stahl Zypen | —.— | —.— |
| Wanderer Fahrrad | 612.— | 585.— |
| Westeregeln Alkali | 435.25 | —.— |
| Zellstoff Waldhof | —.— | 510.— |
| Otavi Minen | —.— | —.— |
| Otavi Genuß | —.— | —.— |
| Deutsche Petroleum | 785.— | 785.— |
| Pomona | 2600. | 2600 |
| Maschinenfabr. Karlsr. | 470.— | 445.50 |

### Devisennotierungen:

**w. Frankfurt, 20. Juni.**

| | 20. Juni Geld | 20. Juni Brief | 18. Juni Geld | 18. Juni Brief |
|---|---|---|---|---|
| Antwerpen-Brüssel | 557.40 | 558.60 | 555.90 | 558.10 |
| Holland | 2295.20 | 2299.80 | 2297.70 | 2302.30 |
| London | 261⅞ | 262⅛ | 261.25 | 261.75 |
| Paris | 565.65 | 567.85 | 564.40 | 565.60 |
| Schweiz | 1175.10 | 1178.70 | 1171.80 | 1174.20 |
| Spanien | 916.60 | 918.40 | 916.60 | 918.40 |
| Italien | 353.60 | 354.40 | 348.60 | 349.40 |
| Lissabon | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Dänemark | 1196.30 | 1198.70 | 1193.80 | 1196.20 |
| Norwegen | 1001.50 | 1003.50 | 995.50 | 998.50 |
| Schweden | 1558.50 | 1561.50 | 1548.50 | 1551.50 |
| Helsingfors | 119.90 | 120.50 | 118.40 | 118.60 |
| Newyork | 68.77½ | 68.92½ | 68.73 | 68.87 |
| Wien (altes) | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Deutsch-Oesterr. | 13.93 | 13.97 | 13.68 | 13.72 |
| Budapest | 28.62 | 28.68 | 27.84 | 27.90 |
| Prag | —.— | —.— | —.— | —.— |

**w. Berlin, 20. Juni.**

| | 20. Juni Geld | 20. Juni Brief | 17. Juni Geld | 17. Juni Brief |
|---|---|---|---|---|
| Rotterd. Amsterd. | 2307.65 | 2312.35 | 2297.70 | 2302.30 |
| Brüssel | 555.90 | 553.10 | 555.40 | 556.60 |
| Christiania | 1008.95 | 1011.05 | 994.— | 996.— |
| Kopenhagen | 1198.80 | 1201.20 | 1183.80 | 1186.20 |
| Stockholm | 1556.90 | 1559.10 | 1548.45 | 1551.55 |
| Helsingfors | 119.35 | 119.65 | 105.85 | 106.15 |
| Italien | 353.60 | 354.40 | 348.65 | 349.35 |
| London | 262.20 | 262.80 | 261.70 | 262.30 |
| Newyork | 68.80½ | 68.94½ | 68.55 | 68.69½ |
| Paris | 569.40 | 570.60 | 569.40 | 570.60 |
| Schweiz | 1182.80 | 1185.20 | 1176.30 | 1178.70 |
| Spanien | 922.55 | 924.45 | 916.55 | 918.45 |
| Wien (altes) | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Deutsch-Oesterr. | 13.68 | 13.72 | 13.58 | 13.62 |
| Prag | 95.50 | 95.70 | 95.65 | 95.85 |
| Budapest | 28.77 | 28.82 | 27.67 | 27.73 |
| Lissabon | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Bulgarien | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Polnische Noten | —.— | —.— | —.— | —.— |

**w. Zürich, 20. Juni.**

| | 20. Juni | 18. Juni |
|---|---|---|
| Deutschland | 8.52½ | 8.52½ |
| Wien | 1.20 | 1.20 |
| Prag | 8.10 | 8.22½ |
| Holland | 195.80 | 195.50 |
| Newyork | 580.— | 586.— |
| London | 22.28 | 22.28 |
| Paris | 48.25 | 48.50 |
| Italien | 30.— | 29.70 |
| Brüssel | 47.35 | 47.20 |
| Kopenhagen | 101.60 | 101.— |
| Stockholm | 132.20 | 132.— |
| Christiania | 85.80 | 85.— |
| Madrid | 78.— | 78.— |
| Buenos-Aires | 185.— | 180.— |
| Belgrad | —.— | —.— |
| Agram | 4.— | 4.— |
| Budapest | 2.37½ | —.— |
| Bukarest | 9.15 | —.— |

### Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

| | (a) vorbörs. | (b) nachbörs. |
|---|---|---|
| Holland | 2280 - 2310 | 2305 - 2320 |
| Schweiz | 1167 - 1180 | 1177 - 1190 |
| Paris | 566 - 569 | 567 - 570 |
| Belgien | 555 - 560 | 558 - 562 |
| London | 260½ - 262 | 261½ - 263¼ |
| New ork | 63 - 68¼ | 68⅜ - 69½ |
| Italien | 350 - 355 | 350 - 355 |
| | Tendenz: geschäftslos. | Tendenz: befestigt |